

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

6 (10.2.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Belerthelmer Allee 16. Fernruf 8260. — Unberlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Wittinger Straße 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenfrist: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Zustellgebühren). Bezugsabbestellung muß durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 6, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 10. Februar 1940



Die Heimkehr der Deutschen aus Wolhynien

Wulf.: Oberl.-Bildbeiblatt

In diesen Tagen kehren die letzten wolhyniendeutschen Umsiedler in die Heimat zurück und überschreiten an den vorgeseheneu Punkten die russisch-deutsche Interessengrenze. Unser Bild zeigt die Ankunft von wolhyniendeutschen Bauern am Grenzübertritt Grubieszow. Mit dem Deutschen Gruß grüßen die Umsiedler die ersten deutschen Grenzposten

Krieg um den Lebensraum!

Von Landesobmann Merk, M. d. R., Grafenhausen

Der eindeutig klare Rechtsstandpunkt in dem von den westlichen Demokratien uns erklärten Krieg liegt in der folgenden Tatsache: Wir sind zu diesem Krieg gezwungen, weil uns die westlichen Demokratien das Recht zum Leben auf dem hierfür notwendigen Lebensraum nicht gönnen; jene drüben aber führen Krieg gegen uns, trotzdem sie alle Lebensmöglichkeiten und sogar einen entsprechend ihrer Volkstumsentwicklung zu großen Lebensraum haben! Es ist ein geradezu verbrecherischer Anschlag auf Frieden und Ordnung in der Welt, wenn französische und britische Politikführer ihre heutigen Kriegsziele in der Eroberung deutschen Raumes und in der Verengung und Verschlingung unseres großen Lebensraumes sehen und proklamieren. Dies spricht allen Naturgesetzen entgegen angesichts der Tatsache, daß wir trotz unseres engen Raumes ein gesundes und wachsendes Volk sind, während Franzosen und Briten in ihrer Satttheit bereits absterbende Völker geworden sind. Im Jahre 1939 sind in Deutschland rund eine Million Kinder mehr geboren worden als in Frankreich und 900 000 Kinder mehr als in England und Frankreich zusammen. Wir sind im Zeitalter Adolf Hitlers trotz unserer Enge wieder ein wachsendes Volk geworden; jene drüben aber, die die halbe Welt besitzen, sind dabei sterbend und zurückgehende Völker!

Französische Staatsmänner und Politiker verlangen die Abriegelung, während ihr Volk in Wirklichkeit den lebigen eigenen Lebensraum nicht mehr genügend ausfüllen und aufzufüllen kann. Statt seine Kolonien mit Blut aus dem Mutterland zu befruchten, muß heute Frankreich, allen Gesetzen von Blut und Rasse zum Vohn, das Blut seiner Kolonialvölker ins Mutterland holen, um das Sterben des eigenen Volkstums aufzuhalten. Ein solches Volk hat damit jedes Recht zu Eroberungskriegen verloren! Einem Volk, das nicht mehr in der Lage ist, den früher einmal besetzten Lebensraum aus der eigenen Volkskraft heraus aufzufüllen, geht sogar nach den ehernen Gesetzen von Blut und Boden das Recht ab, den bisherigen Lebensraum weiterhin ungeschmälert zu besitzen. Die schöpferische Kraft des arischen Menschen und die kulturelle Überlegenheit, die sich die weiße Rasse und das nordische Blut von Natur aus erkämpft haben, geben ihr ein Recht darauf, erste Anwärter auf den europäischen Lebensraum zu sein. Wenn also das französische Volk seinen Lebensraum völkisch nicht mehr halten kann, dann hätten vor seinen Kolonialnegern die weißen Nachbarvölker, die auf zu engem Raum leben müssen, ein erstes Anrecht auf diesen Lebensraum. Aus diesen natürlichen Lebensrechten heraus ließe sich also sogar ein Angriffskrieg der starken und lebenskräftigen autarken Nachbarvölker auf Frankreich und England rechtfertigen; nicht diese sind jedoch in diesem Krieg die Angreifer, sondern Frankreich und England!

Trotz dieser unabweisbaren Widersinnigkeit war Frankreich nicht bereit, auf der Grundbasis, uns freie Hand im Osten zu lassen, mit uns zu einer Verständigung zu kommen. Wie der durch das französische Gelbbuch ausgelöste Schriftwechsel der Welt beweist, sind jene vernünftigen Franzosen, wie z. B. Donnet oder Francois Poncet, die zu einer Verständigung mindestens die Aussprache entgegennahmen, von den england- und judahäufigen Scharfmachern beiseitegeschoben worden. Dies konnte nur geschehen, weil die führenden Kreise sowohl in England wie in Frankreich sich längst über die völkischen Grundlagen ihrer rassistischen Mission hinweg zur liberalistisch-liberalistischen Weltanschauung durchgerungen haben. Im Zeitalter liberalistisch-materialistischer Generationen ist unser demokratischer Nachbarvölkern von ihren Führerschichten der Geldsack als der alleinige Gott aufgezwungen worden. Göße Mammon und Gold ist diesen Völkern oberstes Gesetz und alleiniger Lebensinhalt geworden; völkische Interessen und blutmäßige Lebensnotwendigkeiten sind dadurch mindestens den führenden Oberschichten dieser Völker nebensächliche Begriffe geworden. Möchte z. B. die Kolonialpolitik unserer demokratischen Nachbarn im Westen in ihren Ursprüngen noch einem gesunden Naturinstinkt nach neuem Lebensraum entsprungen sein; mindestens im neueren Zeitalter wurde sie nur noch Zweck der Ausbeutung und der rein geschäftlichen Gewinnerschüttung. Die im Kolonialbesitz sattem Völker des Westens bekämpfen deshalb auch von Urbeginn an die Kolonialpolitik der raumhungrigen Völker, weil diese habenschlechte Kolonialpolitik nach dem andern Motiv treiben wollen und treiben müssen; nämlich, um für das Mutterland mehr Platz und mehr Ellenbogenfreiheit zu haben, da seine wachsenden Völker im eigenen Land nicht mehr Platz haben!

Wie überall, so sind also auch auf dem Gebiete der Raumpolitik zwei Welten zum Kampf angetreten: Die eine, die Raum sucht zur Erfüllung lebensnotwendiger Ausdehnung und völkischer Erweiterung ihres armen Lebensniveaus; die andere, um einer sattem Führerschicht ihre

106

kapitalistische Vormachtstellung zu sichern. In der ersten Weltanschauung ist Volk und Staat Träger und Ruhmher und seine Soldaten und Pioniere sind Gestalter der Raumpolitik; in der andern Welt aber ist der Geldsack und der Buchergeist einer dünnen Oberschicht Ruhmher, der Krämergeist ausführendes Objekt und die Volksmassen sind nur Subjekt oder sogar Opfer der Raumpolitik. Lebensräger und Blutsanell einer Nation kann aber immer nur das Volk selbst sein; niemals der wuchernde Geldsack einer Oberschicht, die das Gesamtvolk nur als Subjekt betrachtet und für seine Interessen auf die Schlachtfelder schießt und verbluten läßt. Ein Krieg hat nur Sinn und Berechtigung für ein Volk, wenn er sich um lebenswichtige Belange und völkische Interessen zu wahren, nicht vermeiden läßt; ein Krieg aber, wie z. B. der jetzige britische Krieg gegen uns, der nur für die kapitalistischen Interessen einer Oberschicht geführt wird und ohne jede völkische Notwendigkeit begonnen wird, ist immer ein Verbrechen an Volk und Nation und muß, wie jedes Verbrechen, seine Strafe finden; England und Frankreich haben eine Reihe solcher nicht von völkischen Belangen bedingter Kriege hinter sich; ihre Völker reagieren mit einer zunehmenden Unfruchtbarkeit auf den Krevel dieser Interessenkriege einer süßenden Oberschicht von Krämer und Juden!

Um 1870 waren Deutschland und Frankreich an Bevölkerungszahl ungefähr gleich stark; England um ein geringes schwächer. 1914 war Deutschland beiden Ländern je um etwa 20 Millionen Einwohner überlegen. Deutschland hatte damals wenige armenisierte Kolonien, in die es ein Menschenalter lang Blut und Geld hineinsteckte, um aus ihnen Länderereien von steigendem Wohlstand und kulturellem Blühen zu gestalten. Frankreich und England aber besaßen die halbe Welt; England, um aus seinen großen Kolonien den Grundstock zu seinem Reichtum und zu seiner Vormachtstellung als Weltbankier zu legen; Frankreich, um aus seinen überseeischen Ländern Menschen als Kanonenfutter für seine europäischen Kriegsschauplätze zu ziehen. Inagelische Kriegsschauplätze des Weltkrieges 1914 war die Bedrohung durch den deutschen Imperialismus; in Wirklichkeit gab es keinen solchen, oder wenn es einen solchen gab, dann bestand er darin, daß der deutsche Mutterleib fruchtbarer war wie derjenige der englischen und französischen Frauen, oder noch darin, daß der deutsche Mensch fleißiger und präziser arbeitete wie seine Nachbarn. Das hatte ja auch der realste und größte Staatsmann der neueren Zeit in Frankreich, der brutale Tiger Clemenceau, klar erkannt und deshalb zur Grundlage des Versailler Schanddiktats das Wort genommen: „Zwanzig Millionen Deutsche sind zuviel auf der Welt!“ In 15 Jahren Erfüllungspolitik wirkte sich dieses Wort in Deutschland aus; 1932 lebten in Deutschland mehr als 20 Millionen Menschen nur noch von Unterstützungen und waren aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen. Und — was noch verheerender war: der deutsche Mutterleib war nicht mehr wesentlich fruchtbarer wie derjenige seiner Nachbarn. 1932 war in Deutschland die Geburtenzahl auf einem Tiefstand von unter 12 auf 1000 Einwohner abgefunken; Deutschland war ein sterbendes Volk geworden!

Das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers, das nun folgte, hatte den Mut, den Aufstieg und den neuen Lebensquellen ureigenst im eigenen Volkstum zu erkämpfen und hat ihn erkämpft; schon sechs Jahre später war jeder deutsche Mensch wieder im Produktionsprozeß eingeschaltet, und 1939 beträgt die Geburtenzahl in Großdeutschland wieder rund 20 auf 1000 Einwohner! Frankreich und England aber, die einer Kraftleistung eigenen Volkstums ähnlicher Art unfähig sind, glauben den gesunden blutmäßigen Aufstieg und damit die stärke werdende Kraft des deutschen Volkes damit abwürgen und den Mißstand ausgleichen zu können, indem sie durch einen Krieg das deutsche Lebenserwachen und die deutsche Volkskraft zu zerstören trachten. Neue Stimmen da drüben, die als Kriegsziele die Verkünderung Deutschlands nach dem Muster des Westfälischen Friedens verkünden, sprechen nur die logische Konsequenz der wahren Hoffnungen aus, mit denen man in diesen Eroberungskrieg getrieben ist; abnormal ist daran nur, daß den Demokratien die Macht und das Können abgeht, das gesteckte Ziel zu verwirklichen!

Deutschland soll durch diesen Krieg wie nach dem Westfälischen Frieden wieder das Land der Denker und der Träumer werden; Schattenkaiser von der Figur eines Otto von Habsburg sollen wieder in diesem Zukunftsdeutschland an süppigen Höfen praffen und schlennen und sollen jede kraftvolle Entwicklung von Volk und Nation hemmen! Träumerisch soll wieder eine verweichlichte Kremererschicht zwischen Maitressen und schönen Künstlern in Deutschland dahindämmern und das ganze Leben in einer großen Volksdegenerationsion der früheren Oberschicht anpassen. Jesuiten und mau-



In seiner am Abend des 7. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung im Berliner Sportpalast gehaltenen Rede rechnete der Führer nach Schilderung des nationalsozialistischen Kampfes vor allem mit den englisch-französischen Kriegshelden und Plutokraten ab. Er gab einen Rückblick über den bisherigen Kriegsverlauf und kündigte die zweite Phase des Kampfes an, der nur mit dem Ziel Deutschlands enden könne. Außer Bild zeigt den Führer nach seiner bedeutungsvollen Rede. (Aufn.: Scheel)

Scheitende Weisheitsmänner sollen allein in diesem Zukunftsdeutschland wieder das Privileg zum Politisieren haben, mit dem sie intrigierend das Volk in ewiger Zwietracht erhalten, damit die andern nebedran weiter allein die Welt verteilen können. Jüdische Schieber und Gauner sollen wieder den Rahm des deutschen Schweizes und Fleisches abschöpfen und die Gewinne aus ihrem Salsabschneidergewerbe sollen wieder in die Bankfächer des international-jüdischen Finanzkapitals fließen. Einen eigenen Lebensraum? Den gewährt man dem Deutschen der Zukunft nur so groß, daß er sich darauf selbst aufstellen und den Schädel einschlagen kann. Es ging ja in der Zeit vor 1870 auch ohne die machtpolitische Kraft eines großen eigenen Lebensraums; wenn der Platz nicht mehr reichte, wanderte der deutsche Mensch aus nach Übersee, um dort Kulturdünger für andere Nationen zu sein! Um ganz die alten guten Zeiten wieder dem deutschen Volk zu schenken, will man ihm sogar wieder seine alten Duodesfürsten geben, die, immer in Geldnöten, ihre Landesfinder dann wieder als Söldner fremder Interessen verkaufen könnten. Das will man alles tun, und damit wäre der englische Imperialismus, der jüdische Pfefferack und die jesuitische Seelenknechtschaft auf lange Zeit wieder gerettet!

Wir wollen uns keiner Täuschung hingeben; diese Zukunftsbilder eines noch einmal geschlagenen deutschen Volkes sind keine Phantasien, sondern vielleicht noch viel zu humane Wirklichkeitshoffnungen der Chamberlain und Daladier, der Hore Belshä und Blum. Ein englischer Politiker hat längst erklärt, nach dem Siege Englands erwäge man, das halbe deutsche Volk zu Siedlungszwecken nach Australien zu verfrachten! Es ist dies nur ein kleiner Ringeis für das, was man alles mit dem deutschen Volk zur Zerstörung seines nationalen Lebenswillens zu tun gedenkt; andererseits ist es für uns aber auch das wertvolle eigene Geständnis Englands, daß sein eigenes Volk nie stark genug sein wird, den in der Welt zusammengebrochenen Lebensraum selbst zu besiedeln!

Wir brauchen keine Ausländer, und am allerwenigsten Engländer, um uns irgendwo in der Welt festzusetzen und anzusiedeln. Am Zeitalter eines Adolf Hitler sucht und erkämpft sich der deutsche Mensch seinen Lebensraum und sein Lebensrecht selbst! Wir haben es heute nicht mehr notwendig, wie in vergangenen Jahrhunderten, unsere Bayernbüben und -mädel irgendwohin in die fremde Wildnis zu schicken, um aus derselben blühendes Neuland zu machen, damit nach actaner Pionierarbeit wieder Juden und Händler dort die Herrschaft übernehmen können, um kapitalistische Hochburgen zu errichten, von denen aus sie jede blutmäßige Bindung und jedes Eigenleben nach Herkunft und Sitte der Väter knebeln können. Unser Blut und unser Volkstum ist uns heute viel zu wertvoll, um es noch einmal als Kulturdünger irgendwohin abzutreten, wo es uns verlorengibt und eine Beute jener Parasiten werden muß, die

selbst zu keiner schöpferischen Aufbauarbeit fähig sind. Das nationalsozialistische Deutschland hat sich durch seinen Führer auf seine eigene Volkskraft zurückbesonnen, so daß es stark genug war, aus seinem Volkstörper die Parasiten abzutöten; damit kommt jeder Aufbau auf eigenem Lebensraum nur noch der eigenen Volksgemeinschaft zugute. So wie wir als Kampfgeneration und als treue Gefolgschaft des Führers das deutsche Haus aufbauen und einrichten, so werden künftige Generationen urdeutscher Menschen es einst bewohnen und — wenn ihnen der Raum darin zu klein werden sollte — es weiter ausbauen.

Jene fatten Weltimperialisten und fetten Parasiten aber, die uns daran hindern wollen, auf dieser Welt ein bescheidenes Dasein auf dem uns zustehenden Lebensraum einzurichten, haben ihre zusammengestoblenen und ergaunerten fetten Pfunden nun selbst auf das Spiel gesetzt. Ihre dafür ins Feuer eines Krieges gehekten Völker werden eines Tages erwachen und Rechenschaft fordern, warum sie für Geldsackinteressen verbluten mußten. Dann wird auch erst der Moment gekommen sein, wo unter den Völkern auf der Grundlage einer gerechten Verteilung des vorhandenen Lebensraums nach Maßgabe der nationalen Kraft und des völkischen Lebenswillens Friede und dauerhafte Neuordnung in der Welt eintreten kann. Dieser Welt wird von den fatten Imperialisten selbst herausgeschworene Kampf um den Lebensraum und um die Lebensrechte in der Welt muß nun einmal und endgültig ausgefochten werden. Er wird dann zu Ende sein, wenn sich alle zur Grundlage der eigenen völkischen Kraft und damit zur Ausmerzungen und Abstoßung aller parasitischen Fremdkörper durchgerungen haben. Und so, wie wir deutschen Menschen heute unfremd Führer dankbar sind und ihn als den Mann verehren, der uns in einsamer Größe den neuen Weg vorangeht, so wird ihm die Welt einmal dankbar dafür sein, daß er mit der Vernichtung des raumlosen Parasitentums das Ende des liberalistischen Zeitalters herbeigeführt hat und damit den Völkern die Freiheit von der internationalen Finanzknechtschaft des Bösen Geldsack brachte!

Was ist Plutokratie?

Das Wort „Plutokratie“ ist heute in aller Munde, und da es mit Bezug auf Englands Herrschicht gebraucht wird, weis auch jeder ungefähr, was damit gemeint ist. Woher aber kommt dieses Wort? Warum muß es unbedingt durch ein Fremdwort ausgedrückt werden?

So wenig Fremdwörter im allgemeinen notwendig sind — manchmal haben sie doch einen Sinn, nämlich dann, wenn sich der Inhalt einer Bezeichnung von dem eigentlichen Wortsinne entfernt hat, wenn also die wörtliche Uebersetzung nicht mehr den Kern des Begriffes trifft. „Demokratie“ z. B. heißt wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: „Volksherrschaft“ (demos = das Volk, krataton = die Herrschaft). Daß die heutige Demokratie keine Herrschaft des Volkes mehr im ursprünglichen Sinne ist, sondern eine Herrschaft einer parlamentarischen Mehrheit, mag sie noch so klein sein, mag sie zustande gekommen sein, wie sie wolle — das haben wir ja bei uns selber einmal kennen gelernt.

„Plutokratie“ ist nach Plutos benannt, dem griechischen Gott des Reichums. Plutokratie also ist die Herrschaft der Reichen, zu deutsch: die Diktatur der Geldsäcke. Die Deutung, wonach Plutokratie auf Pluton, den griechischen Gott der Unterwelt zurückgeht, ist sprachlich nicht richtig, politisch dagegen könnte das schon stimmen. Denn die hauchdünne Schicht von schwerreichen Magnaten in England haben eine unaemein große Macht, die sie durch unterirdische Kanäle einsehen; in diesem politischen Sinne könnte man Plutokratie dem heutigen Sinne nach sehr wohl als die Herrschaft der durch Geld mächtigen Unterschicht bezeichnen, die Herrschaft niedriger Geld- und Machtinteressen.

Monarchie und Monokratie kommen ebenfalls aus dem Griechischen und setzen sich aus dem Wort „Monos“ = einzeln und dem uns schon bekannten „kraton“ = Herrschaft bzw. „archie“ = ich herrsche zusammen. Ein Monarch ist also der, der als Einziger über eine große Gemeinschaft herrscht. Aus der Landwirtschaft kennen wir ja auch den Ausdruck „Monokultur“, auch ist das Wort „Monolog“ = Selbstgespräch bekannt im Gegensatz zum „Dialog“, der ein Gespräch zu zweien bedeutet. Aristokratie geht auf das griechische Wort „aristokratia“ zurück und bedeutet Herrschaft des Geschlechtsadels. Die Herrschaft der Geschlossenheit, der Riegelhaftigkeit dagegen heißt im Griechischen „anarchia“, und daraus haben wir das Wort Anarchie gebildet, das im wesentlichen auch bei uns die gleiche Bedeutung hat.

Heimkehr ins Großdeutsche Reich

Zur Umsiedlung und Rückkehr der Deutschen aus dem ehemaligen Ostpolen

Die letzten Rüge der Deutschen aus den im russischen Interessengebiet liegenden Gegenden des ehemaligen Ostpolens, insbesondere aus Wolhynien, sind in diesen Tagen, dem Ruf ihrer deutschen Heimat folgend, auf deutschem Boden eingetroffen, wo sie in den wiedergewonnenen Gebieten des deutschen Ostens sich von neuem eine Heimat aufbauen, um endlich auch Glieder des Heimatreiches sein zu dürfen, nachdem sie generationenlang in fremdem Land gelebt hatten. Sie haben den Boden nicht leicht aufgegeben, den ihre Vorfahren vor 3. T. weit über 100 Jahren rodeten und der ihnen trotz allem Heimat geworden war. Der Ruf des Führers aber war noch stärker, und so sind sie nun gekommen.

Wenn Deutschland diese Volksgenossen heute wieder in seine Arme aufnehmen kann, dann sollte man sich doch einmal in dem Pionierschicksal umsehen, das diese Menschen und ihre Vorfahren fern dem Heimatreich gehabt und erfüllt haben. Denn dann erkennt man, daß das nicht „Auswanderer“ oder ähnliches sind, sondern Brüder, auf die wir stolz sein müssen. Brüder, die deutsches Wesen verbreiteten und hochhielten, die sich trotz allem doch immer wieder durchgesetzt haben und ihrer Väter Art, Sitte, Volkstum und Sprache treu gewahrt haben.

Man muß dazu aber auch erst einmal wissen, welche Zustände diese Deutschen vorfanden, als sie in jene Lande kamen, die sie nun wieder nach getaner großartiger Kulturarbeit verlassen; denn nur dann kann man das Ausmaß des von ihnen geleisteten voll erkennen und gleichzeitig aber auch den gewaltigen Unterschied ermessen, der zwischen Deutschen und Polen besteht. Als Joseph II. Galizien erworben hatte und deutsche Bauern dorthin sandte, um aus der völlig kulturlosen Ebene mit ihren ganz wenigen halbwildern Bewohnern, die völlig bedürftlos in Schmutz und Armut faul dahinvegetierten, so etwas wie nutzbares Land zu machen und auch die Bewohner mit den Anfangsarbeiten einer Kultur bekannt zu machen, da fanden die Deutschen wahrhaft trostlose Verhältnisse vor. Nach alten österreichischen Behördenberichten gab es nur kleine und plumpe Holzpfähle. Gepflügt wurde nur ein paar Zentimeter tief, ja oft wurde mit einer einfachen Hacke der Boden nur etwas aufgerührt und darauf gesät. Dr. Vuk berichtet in seinem Werk „Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Land“: „Die Ukrainer hatten sechs Ochsen vor ihren hölzernen Pflug gespannt. Als nun die Deutschen mit einem Pferd ihren eisernen Pflug durch den Acker trieben, da nahmen sie ernsthaft an die Einwanderer seien mit dem Teufel im Bunde.“ Der Pflug, mit dem ein Deutscher mit einem Pferde drei- bis viermal soviel pflügte als der Einheimische, war eben nichts anderes als ein Wunderwerkzeug, das der „Schwabe“ nur aus des Teufels Werkstatt haben konnte.

Die Eggen waren nur ein schmales Brett, durch das man Räder geschlagen hatte. Das Düngen brachten überhaupt erst die Deutschen ins Land. Die Polen hatten den Urat ihrer Häuser und Ställe nicht aufs Feld, sondern an einsame Orte weit entfernt gefahren. Als die Deutschen kamen und nach einem zeitgenössischen Bericht „kleinen kleinen polnische Dörfer ihres Unraths entluden, und den Dünger aus den Häusern der Pohlen zu führen anfangen, da lachten sich selbst über die Dummheit der verhassten Aufkömmlinge das Häufchen voll, die thöricht genug waren, diesen Unflath auf ihre Acker zu führen.“ Gedroschen wurde auf sehr einfache Art, indem das Getreide ausgebreitet und Stiere darüber gefahren wurden. Sägen oder gar Sägewerke konnte man natürlich überhaupt nicht. Jedes Brett, das man brauchte, zimmerte man sich mit der Art aus dem Baumstamm heraus. Erst die Deutschen brachten Sägen mit und errichteten Brettsägen. Ueberdies verstanden die Einheimischen, wie Dr. Vuk a. a. O. berichtet, nicht, auf höher gelegenen Land tiefe Brunnen zu bauen. Sie lebten deshalb ihre Gehöfte oft in den tiefsten Dred hinein, während ihr Land höher lag. Sie wollten nämlich für sich und das Vieh das Wasser aus dem Sumpf möglichst nahe haben.

Die Deutschen kamen nun in dieses Land und zu den Leuten, die, wie ein einsichtsvoller Pole jener Zeit selbst zugestand, „fremde Vropfretter bedürfen“, und diese deutschen Kulturpioniere und Kolonisatoren haben das fast hoffnungslos erscheinende Werk dennoch geschafft. Ein weiterer einsichtsvoller Einheimischer, also Nichtdeutscher, hat ihr Wirken im Jahre 1906 so charakterisiert: „Brüder, lebt gut mit den Deutschen! Sie sind gute Wirte, bearbeiten den Boden gut, wissen schönes Vieh aufzuzüchten und sind häufig gute Handwerker. Jeder Bauer weiß, daß die schönsten Pferde und auch das schönste Hornvieh von den Deutschen aufgezogen werden. Die Deutschen... sind arbeitstame Menschen, anständig und friedliebend. Betrachte nur die deutschen Wirtschaften:

108

Sie haben schöne Häuser, große Scheuern und Stallungen und zeichnen sich durch eine augenfällige Reinheit aus. Von den deutschen Kolonisten haben unsere Leute viele gute Dinge gelernt und lernen sie noch heute...

Aber das sind nicht die allgemeinen Urteile. Der Durchschnittspole verachtet sich solchen Erkenntnissen, er widersteht sich den „verhassten Aufkömmlingen“, die ihm verhasst bleiben bis heute, obwohl er von ihnen nur Gutes erfuhr und Kultur erlernte. So konnten die deutschen Kolonisten auch nicht ein Musterland entwickeln, sondern vor allem dort, wo der deutsche Einfluß nicht hinreichte, blieb im wesentlichen alles oder vieles beim alten, oder Errungenschaften, die man den Deutschen verdankte, wurden als eigene ausgegeben. Wenn heute der polnische Bauernfnecht stolz ist auf seinen eisernen Zweihandpflug, so ist doch auch dieses Gerät ihm nur durch die Deutschen bekannt geworden, und er wußte es auch den verschiedenen Böden meist nicht anzupassen. Die „Häuser“ der polnischen Bauern sind auch heute noch verfallene und verfallende Hütten, in denen kein Deutscher wohnen möchte. Trotz des deutschen Beispiels genossenschaftlicher Erzeugungsverwertung, die man nur teilweise nachahmte, hat der Pole die Verteilung ganz dem Zufall überlassen, oder aber die Märkte spielen sich in so primitiven Formen ab, daß heute unsere dorthin entsandte Marktpolizei aus dem Kopfschütteln oft nicht herankommt.

Die Deutschen aber, die jetzt heimkehren, haben oft ein- oder zwei Jahrhunderte abgelebt, und sie haben in ihrer schmutzigen und kulturlosen Umgebung selbst nicht die Fortschritte machen können, wie man sie im Altreich machen konnte. Aber ebenso wie sie den Polen die Anfangsarbeiten der Kultur beigebracht haben und ihnen Lehramtler gewesen sind, genau so werden sie den inzwischen einartretenen Vorprung sehr schnell wieder einzuholen verstehen, wenn sie ihn nicht bald überholt haben werden. Die Aufgabe, die ihrer jetzt nach ihrer Heimkehr harret, ist würdiger, die sie in der Welt gemeistert haben, in der sie ganz auf sich gestellt, Kulturbringer waren und fremdes Land und Volk erschlossen.

Ländlich-hauswirtschaftliche Berufe

Sonderbestimmungen zur Aufnahme in die Oberklasse einer Landfrauen Schule

Das umfangreiche und vielseitige Gebiet der ländlichen Hauswirtschaft ermdlicht es jedem jungen Mädchen, eine ihrer Begabungen entsprechende Tätigkeit zu finden, d. h. einen ländlichen hauswirtschaftlichen Beruf zu erlernen. Heute ist es auch der begabten Volksschülerin möglich, Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungswissenschaften oder ländliche Haushaltungspflegerin zu werden. Diese Möglichkeit wird sicher von manchem Landmädchen dankbar begrüßt, da ihr durch die Inanspruchnahme im eigenen Betrieb der Besuch einer höheren Schule kaum möglich ist.

Auf Grund eines Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sind Sonderbestimmungen ausgearbeitet für die Aufnahme in der Oberklasse einer Landfrauenschule. An Stelle des bisher für die Aufnahme erforderlichen Abmaturationszeugnisses einer Mittelschule oder des Berechnungszeugnisses in die 7. Klasse einer höheren Schule (so genannte mittlere Reife) kann nach dieser Neuregelung eine besondere Aufnahmeprüfung abgelegt werden. Der Aufnahmeprüfung geht ein Vorbereitungslehrgang von halbjähriger Dauer voraus. Er wird zunächst für das gesamte Reichsgebiet nur an der staatlichen Landfrauenschule Dranienbaum (Land Anhalt) durchgeführt und beginnt wieder in diesem Frühjahr. Bei hervorragender Begehung kann die Teilnahme an dem Vorbereitungslehrgang neben dem Landfrauenschulbesuch in Abendlehrgängen erfolgen.

Der Antrag auf Zulassung zur Teilnahme an dem Vorbereitungslehrgang ist über die zuständige Unterrichtsverwaltung in Baden (Ministerium für Kultus und Unterricht) an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zu richten und muß von dem Leiter (Leiterin) der Landwirtschaftlichen oder Landfrauenschule, die von der Bewerberin besucht wurde, befürwortet sein. Mit dem Antrag muß in Form von belaubigten Zeugnisauszügen folgende Vorbildung nachgewiesen werden: 1. abgeschlossener Besuch einer Volksschule oder gleichwertiger Bildung; 2. ländliche Hauswirtschaftslehre mit abschließender ländlicher Hauswirtschaftsvorbereitung (Präparationszeugnis); 3. Besuch der Unterklasse einer Landfrauenschule oder einer Mädchenabteilung der Landwirtschaftlichen Schule. — Außerdem sind zum Zulassungsantrag ein Lebenslauf, politisches Führungszeugnis und der Nachweis der arischen Abstammung beizufügen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Vorbereitungslehrgang nach Ostern wieder beginnt. Meldungen hierfür sind sofort einzureichen.

Besteuerung von Lieferungen an die Wehrmacht

Ueber die Frage der Steuerpflicht von Lieferungen an die Wehrmacht herrscht noch viel Unklarheit. Weit verbreitet ist die Ansicht, daß die von der Wehrmacht verlangten Leistungen einer Besteuerung nicht unterliegen, weil es sich in der Regel um außerordentliche, durch den Krieg bedingte Anforderungen, also nicht um freiwillige Leistungen handelt. Der Reichsminister der Finanzen hat darum in einem besonderen Runderlaß vom 22. Dezember 1939 (Reichssteuerblatt 1940 Nr. 1) die dafür maßgebenden Bestimmungen bekanntgegeben. Für die Landwirtschaft ist daraus folgendes zu entnehmen:

Grundsätzlich sind die Einnahmen für Lieferungen und Leistungen an die Wehrmacht in gleicher Weise wie die sonstigen Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe steuerpflichtig. Die Steuerpflicht ist nicht dadurch aufgehoben, daß die Lieferungen mehr oder weniger unwillkürlich sind.

Für die Umsatzsteuer gilt, daß die Steuerpflicht nur gegeben ist, wenn Gegenstände, die einem Unternehmen dienen, von der Wehrmacht in Anspruch genommen werden. Es ist danach keine Frage, daß die Einnahmen für abgegebene Pferde, für geliefertes Heu und andere von der Wehrmacht käuflich erworbene landwirtschaftliche Erzeugnisse der Umsatzsteuerpflicht unterliegen. Dagegen sind nicht umsatzsteuerpflichtig die Einnahmen für Vergütungen von Schäden jeder Art, für Abnutzung, für Verluste und endlich Entschädigungen für zeitweise an die Wehrmacht überlassenen Gegenstände (Miete, Pacht, Leihgebühr). Bei den Einnahmen der letzteren Art handelt es sich zudem um Einnahmen, die auch normalerweise nach dem Umsatzsteuergesetz in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht steuerpflichtig sind, weil keine Lieferungen und Leistungen im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes erfolgt vorliegen.

Für die Einkommensteuer gilt, daß die Vergütungen und Entschädigungen für die Inanspruchnahme von Wirtschaftsgütern, die zum Betriebsvermögen eines landwirtschaftlichen Betriebes gehören, Betriebsvermögen aus Land- und Forstwirtschaft sind. Dabei ist es unerheblich, ob die Gegenstände von der Wehrmacht oder auch nur zur Benutzung in Anspruch genommen wurden. Die Vergütungen und Entschädigungen hierfür unterliegen als Teil des Gewinnes und damit der Einkommenssteuer.

Der Runderlaß des Reichsministers der Finanzen läßt Willkürmaßnahmen zu. Für die Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzminister folgendes bestimmt: „Die Besteuerung der Umsätze, die auf Grund des Reichsleistungsgesetzes bewirkt werden, kann im Einzelfalle zu einer unbilligen Härte führen. Ich bin darum einverstanden, daß in Einzelfällen, in denen die Heranziehung eine unbillige Härte darstellt, aus Billigkeitsgründen von der Erhebung der Steuer abgesehen wird.“

Auf dem Gebiet der Einkommensteuer hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß buchführende landwirtschaftliche Betriebe, wenn die Vergütung für abgegebene Wirtschaftsgüter den Buchwert übersteigt und daraus ein steuerpflichtiger Gewinn entstehen würde, in der Höhe des buchmäßigen Gewinnes Rücklagen für Erlaßbeschaffung bilden. Nichtbuchführende Landwirte können verlangen, daß der Teil des Gewinnes, der sich für die künftige Inanspruchnahme von Gegenständen des Anlagevermögens eracht, nur mit den niedrigen Steuerläsen des § 34 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes herangezogen wird, wenn das Einkommen höher ist als 6000 RM. Soweit die Bestimmungen des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen.

Ueber die Steuerpflicht als solche kann danach kein Zweifel bestehen. Von den Vergütungen hinsichtlich der Einkommensteuer haben nur die buchführenden Landwirte und die mit einem größeren Einkommen einen Vorteil. Es braucht darum hier nicht weiter darauf eingegangen werden, weil die buchführenden Landwirte ihre Buchführung in der Regel durch eine Buchstelle abschließen lassen und von dort aus beraten werden. Die Landwirte mit einem Einkommen von 6000 RM. sind in Baden nicht zahlreich und werden meist zu den buchführenden gehören.

Die nicht buchführenden Landwirte, d. h. die große Masse der Kleinbetriebe, werden zur Umsatzsteuer und zur Einkommensteuer nach Nichtfällen veranlagt. Weitens die meisten badischen Kleinbetriebe sind nicht einkommensteuerpflichtig, weil ihr Einkommen unter der steuerpflichtigen Grenze von 3000 RM. liegt. Dagegen unterliegen sie der Umsatzsteuerpflicht, wenn die Einnahmen des landwirtschaftlichen Betriebes höher als 3000 RM. sind. Die Umsatzsteuer wird von den nicht buchführenden Landwirten nach Nichtfällen erhoben, die vor kurzem wieder vom Oberfinanzpräsidenten Baden für das Jahr 1940 bekanntgegeben worden sind; es sind mit unwesentlichen Änderungen dieselben Nichtfälle, wie die des Vorjahres.

Bei der Frage der Steuerpflicht von Lieferungen an die Wehrmacht wird darum für die nicht buchführenden Landwirte

zu prüfen sein, wie weit die Einnahmen daraus in den Nichtfällen für die Umsatzsteuer bereits enthalten sind. Die Nichtfälle umfassen alle Betriebseinnahmen aus Acker- und Pflanzenbau und aus der Tierhaltung; ausgenommen sind nur die Einnahmen aus Sonderkulturen (Wein, Tabak, Obst u. a.), die besonders erfasst werden. Es ist darum keine Frage, daß Einnahmen für Heu, Stroh, auch für Schlachttiere, in den Umsatzsteuererlassen enthalten sind. Dies gilt auch für den Fall, daß etwa Heu und Stroh an die Wehrmacht abgegeben wurden, während diese Erzeugnisse normalerweise nicht zum Verkauf gekommen wären. In solchen Fällen fehlen später die aus dem verkauften Futter erzielbaren tierischen Erzeugnisse (Milch, Fleisch). Freilich könnte es bei der Abgabe von Pferden sein, ob die Einnahmen daraus als in den Nichtfällen bereits erfasst angesehen werden können. In allen Fällen, wo ein Pferd ohnedies normalerweise zum Verkauf gekommen wäre, kann darüber kein Zweifel bestehen. Pferde kommen im landwirtschaftlichen Betrieb vielfach zum Verkauf, sei es als aufgezogene Fohlen oder auch durch Verkauf eines Pferdes, das durch ein gescheiteres ersetzt werden soll; in anderen Fällen kommen auch Pferde zum Verkauf, weil die Pferdehaltung aufgegeben wird. Die Aufgabe der Pferdehaltung und Uebertragung zur Rindviehanspannung wird aber gerade jetzt nicht selten sein, vielfach sogar zum Vorteil des landwirtschaftlichen Betriebes. Soweit der Verkauf von Pferden als in den Nichtfällen für die Umsatzsteuer bereits erfasst anzusehen ist, muß eine zusätzliche Besteuerung bei Abgabe an die Wehrmacht als unberechtigt bezeichnet werden. Nur soweit die Einnahme daraus als außerordentliche Einnahme des landwirtschaftlichen Betriebes anzusehen werden kann, erscheint die Umsatzsteuer überhaupt berechtigt; sie wird darum wohl in den meisten Fällen der Lieferung von Pferden zu bestreiten sein.

Soweit aber eine Steuerpflicht zur Umsatzsteuer bei nicht buchführenden Landwirten angenommen werden könnte, wird zu prüfen sein, ob die Voraussetzungen für die Anwendung des oben erwähnten Erlasses aus Billigkeitsgründen vorliegen. Eine Härte ist ohne Zweifel vorhanden, wenn ein landwirtschaftlicher Betrieb durch die Abgabe eines oder mehrerer Pferde in besondere Schwierigkeiten kommt und vielleicht auch größere Aufwendungen für die Beschaffung anderer Kraft (Traktoren, Maschinen, Ochsen) oder für Fuhrleistungen durch fremde Fuhrwerke gemacht werden müssen. Endlich sind in Baden auch die Fälle gar nicht selten, daß ein Landwirt mit seinem Pferde fuhrwerk stark auf Nebenverdienst außerhalb seines Betriebes angewiesen war, und daß dieser Verdienst weggefallen ist. Eine Härte ist zweifelsohne in jedem Falle vorhanden.

Aus allen diesen Erwägungen wird man zu dem Schlusse kommen müssen, daß eine Umsatzsteuernachzahlung wegen Lieferungen an die Wehrmacht bei den nicht buchführenden Landwirten kaum in Frage kommen wird. Von Steuernachforderungen ist bis jetzt auch nichts bekannt geworden; dagegen scheint dieselbe von einzelnen Finanzämtern beabsichtigt zu sein, wie aus Erhebungen über die Lieferungen an die Wehrmacht zu schließen ist. Die Finanzämter werden genau prüfen müssen, wie weit Steuernachforderungen überhaupt berechtigt sind. Die etwa von der Steuernachforderung betroffenen Landwirte können aus den vorstehenden Ausführungen entnehmen, wie sie sich dazu einzustellen haben. Mader, II B.

Altbindegarn jetzt abliefern!

Neubindegarn nur bei Abgabe von Bindegarnenden!

Sämtliches Bindegarn ist nach der bereits früher bekanntgegebenen Anordnung Nr. 3 der Reichsstelle für Bastwaren beschlagnahmt, und zwar unabhängig davon, aus welchen Rohstoffen es hergestellt ist. Bei künftigen Bezug von Neubindegarn muß der Verbraucher mindestens 30 Prozent der Bezugsmenge an abgetragenen Erntebindegarnenden (Altbindegarn) abgeliefert haben. Das Altbindegarn soll schon jetzt den Aufbereitungsstellen angeliefert werden. Daher eracht an sämtliche Bauern und Landwirte die Aufforderung, ihr bis heute gesammeltes Altbindegarn dem einschlägigen Handel gegen eine Bescheinigung über die abgelieferte Menge abzugeben. An Hand dieser Bescheinigung erfolgt rechtzeitig vor der Ernte die Abgabe von Neubindegarn. Das Altbindegarn wird zum festgesetzten Höchstpreise von 10 RM. für je 100 kg abgenommen. Um den Bezug des für die diesjährige Ernte notwendigen Bindegarns zu gewährleisten, wird erwartet, daß die Bindegarnenden möglichst bald in weitem Umfang zur Ablieferung kommen.



Wenn das Kalb da ist,

so geben Sie ihm Thürpil zur Verhütung des meist tödlichen Durchfalls. RM 1,30 u. 2,64. C. Lagemann Chem. Fabr. Kachen.

Pat. 674. 000. 1924. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der Landmaschineneinsatz in Baden

Die letzten Vorbereitungen am technischen Rüstzeug!

Die Kriegslage erschwert die der Landwirtschaft gestellte Aufgabe, die Erträge mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu steigern und das Leben aus der Scholle für die Ernährung des deutschen Volkes herauszuholen. Aber jetzt gilt es erst recht, in voller Einsatzbereitschaft den neuen Schwierigkeiten zu begegnen und notwendige Gegenmaßnahmen zu treffen. Heute schon müssen die letzten Vorbereitungen durchgeführt werden.

Von allen Seiten ergingen noch im letzten Jahre die Aufforderungen, Instandsetzungen an Maschinen und Geräten unverzüglich in Auftrag zu geben. Bauer und Landwirt, wie steht es nun bei dir damit? Hast du die Wintermonate zur Pflege des kriegswichtigen Inventars und zur sorgfältigen Nachprüfung auf schadhafte Teile und deren Ausbesserung ausgenutzt? Die Reparaturwerkstätten können zur Zeit die Aufträge noch sachmännisch und einwandfrei erledigen. Reiner Schiebe die Auftragsverteilungen weiter hinaus, denn trotz aller Vorkehrungen muß mit Mangel an Fachkräften und Ersatzteilen gerechnet werden. Alle deine Maschinen, so insbesondere auch die Erntemaschinen, können unter Umständen gerade dann ausfallen, wenn auf sie am wenigsten verzichtet werden kann. Auch die sofortige Instandsetzung der einfachsten Geßpann- und Handgeräte ist dringend geboten. Wie das Werkzeug, so die Arbeit! Abgenutzte Pflugsohlen müssen erneuert, manche Eggen und Kultivatoren hergerichtet und ausbessert werden. Es muß mit der oft beobachteten Uebung gebrochen werden, den Pflug erst kurz vor Benutzung zum Scharschärfen in die Werkstätte zu geben. Am vorteilhaftesten hält man für jeden Pflugkörper stets zwei Pflugshare in Gebrauch, so daß jederzeit ein neu gerichtetes Schar zur Verfügung steht. Auch der Schmied, der hier und dort vielleicht fehlen wird, kann seine Arbeiten eher bewältigen. Daher fehlende Ernteschare sofort beschaffen! Auch die Ackerwagen müssen stets brauchbar sein, Räder mit abgefahrenen Radreifen müssen jetzt zum Handwerker. Wer diese Aufforderungen nicht beachtet, schadet nicht nur sich selbst, sondern auch dem Volksganzen. Daher reparaturbedürftige Geräte und Maschinen unverzüglich zum Handwerker und Fachmann!

Diese Aufforderung ergeht nicht nur an die Landwirte, sondern auch an die Drechsunternehmen und Genossenschaften. Die 750 durchgeführten Drechsmaschinenkontrollen in Baden haben gezeigt, daß die Maschinen zum Teil mit recht erheblichen Mängeln betrieben wurden. In 37 Fällen mußten die Drechsmaschinen sogar durch Anbringung einer Plombe der Weiterbenutzung entzogen werden. Wer glaubt, während der Kriegszeit von einer fällig gewordenen Instandsetzung Abstand nehmen zu können, läuft Gefahr, daß die Vohnarbeiten das besser geführte Nachbarunternehmen, übernimmt. Der abnormale Körnerverlust muß vermieden werden, dies insbesondere in der Kriegswirtschaft.

Der Maschineneinsatz nahm in der Landwirtschaft in den letzten Jahren beträchtlich zu. Zur Saatgutreinigung und Beizung stehen heute rund 400 Maschinen zur Verfügung, das sind 350 Stück mehr als im Jahre 1933. Während im ersten Aufbaujahr 75 000 Zentner Getreide über eine Anlage gingen, waren dies 1933 rund 280 000 Zentner. Diese Anlagen können noch besser ausgenutzt werden. Landwirte, gebt euer Saat-



Seitst das einfache Ackergerät muß rechtzeitig instand gesetzt werden

getreide über eine Saatgutreinigungsanlage und sichert den vollen Erfolg durch die Getreidebeizung.

Bessere Ausnutzung der Maschinen um jeden Preis

Baden hat auch ein erntemaschineses Neb an Kartoffel- dämpfkolonnen. In diesem Frühjahr dürfen keine Kartoffeln dem Verderb ausgeliefert werden. Fordert die Dämpfkolonnen über den Ortsbauernführer an! Wo Kartoffelilos fehlen, können Kasser, Ständer oder sonstige Behälter herangezogen werden. Auf allen Gebieten stehen weitere neue Maschinen einsatzbereit. 70 Gemeinden erhielten richtig bemessene, zum Teil wasserfüllbare Wiesenwalzen, deren Mitbenutzung allen Betrieben ansteht. Im Verlaufe von nur 1 1/2 Jahren haben sich 4500 Betriebe durch die Beihilfsaktion 1450 Drillmaschinen beschafft. In der Einstellung für richtige Ausbaustärke und Drillweite, auch Drilltiefe dürfen keine Fehler begangen werden. Auf die Abdreihprobe zur Ermittlung der Ausbaustärke kann bei keiner Maschinentype, auch bei noch so schöner Einstelltable, verzichtet werden. Wer die Drillmaschine erstmalig anwendet, hole sich bei seinem Berufskollegen oder bei einer seiner Beratungskräfte die notwendigen Ratsschläge ein. Die Beratungskräfte werden auf Anforderung auch manche tatkräftige Unterstützung zur Mitbenutzung der einen oder anderen Maschine geben können. Am verflohenen Spätsommer waren dem Maschineneinsatz wegen der anhaltenden Regenperiode enge Grenzen gesetzt, trotzdem hätten manche weiteren Maschinen in Nachbarbetrieben mitverwendet werden können. Zur Erleichterung der Kartoffelernte kann und soll schon beim Pflanzen Rücksicht genommen werden. Wo arbeitssparende Vielfachgeräte vorhanden sind, sollen diese in Nachbarbetrieben mitverwendet werden. Für das Ausleihen wird man es an keiner Gegebenheit fehlen lassen.

Durch bessere Ausnutzung der 400 Gemeinschaftswaschanlagen und Vohnwäschereien sowie der Sackfräsmaschinen, durch Einrichtung der Zubringerdienste können den Bäuerinnen manche Arbeiten abgenommen werden.

Leistungsschwachen Betrieben kann insbesondere seitens der rund 1500 Schlepperbetrieben geholfen werden. Außerdem stehen 45 ausgeprohene Schlepperunternehmen, Schleppergemeinschaften und -genossenschaften zur Verfügung, die in Baden mit Reichsbeihilfen beschaffen wurden und in erster Linie landwirtschaftliche Schlepperarbeiten verrichten. Die Schlepper werden viel Schwierigkeiten bei der Bodenbearbeitung, bei der Sen-, Getreide- und Hackfruchtbergaung überbrücken. Die Entschädigungsstätte für Schlepper und sämtliche Anhängergeräte sind reichseinheitlich für die Schleppergrößen festgelegt (Veröffentlichung siehe im Wochenblatt, Folge 40/1939).

Rum möglichst wirksamsten Einsatz der Schlepper und Motoren müssen aber zwei Hauptvoraussetzungen beachtet sein. Zunächst muß jederzeit ein zuverlässiger, ausgebildeter Hilfschlepperfahrer zur Verfügung stehen. Wegen der zahlreichen Einberufungen war das Landesernährungsamt - Abt. A - (Landesbauernschaft) zur Veranstaltung von Schlepperfahrerlehrgängen veranlaßt. In 14 Lehrgängen sind bereits 800 Jugendliche, Frauen und vorwiegend solche Landwirte ausgebildet worden, die nicht im wehrpflichtigen Alter stehen. Sämtliche Kreisbauernschaften sind den Ernährungsämtern - Abt. A - (Kreisbauernschaften) gemeldet. Jeder Schlepperbesitzer wendet sich heute schon an diese



Aufnahmen: Schaal, Schmidt.

Jede Maschine, auch die Erntemaschine, ist jetzt auszubessern

Stellen, um sich eine geeignete Kraft zu sichern. Kundige Motorenführer dürfen auch bei den zahlreichen anderen, oft neuartigen, motorisch betriebenen Maschinenanlagen nicht fehlen, so in Schwarzwaldbetrieben, die über gemeinschaftliche oder betriebseigene Mältereianlagen und Motorfeilwinden verfügen. Mittels Reichsbeihilfe wurden allein 100 neue Anlagen dieser Art erstellt. Keine dieser Maschinen darf wegen Fehlens eines Motorenführers ausfallen. Wer die leistungsfähigen Maschinen von unausgebildeten Kräften bedienen läßt, handelt sehr leichtfertig und setzt seine Betriebseinrichtung einer bedenklichen Gefahr aus. Die Maschinenbesitzer wenden sich in den fraglichen Fällen an ihr Ernährungsamt, Abteilung A, oder ihre Wirtschaftsberatungsstelle, damit Erfahrkräfte namhaft gemacht oder ausgebildet werden.

Die zweite Hauptvoraussetzung für richtigen Schlepper- und Motoreinsatz fordert eine durchdachte Kraftstoffverbrauchskontrolle. Der Kraftstoff muß hauptsächlich zur Bewirtschaftung der Felder, und zwar dann zur Verfügung stehen, wenn die größten Arbeitszeiten auftreten, des weiteren für solche Arbeiten, die nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht durch Geplankkräfte oder durch Elektromotoren, Dampf- oder Wasserkraft, erledigt werden können. Zur Regelung des Kraftstoffverbrauches wurde durch eine Anordnung über den Einsatz von Schleppern in der Landwirtschaft vom 11. November 1939 unterzogen, Schlepper zum ortsgelunden Antrieb von Maschinen und zur Durchführung nicht landwirtschaftlicher Arbeiten zu verwenden. Nur wenige Ausnahmen können auf Antrag zugelassen werden. Zum Antrieb ortsfester Maschinen sind daher die Schlepperbesitzer genötigt, sich im Rahmen des Möglichen auf Verwendung anderer Kraftmaschinen umzustellen. Auch die Besitzer von Bergaser- und Dieselmotoren bemühen sich um Erfahrkraftmaschinen. In Baden stehen rund 300 fahrbare große Elektromotoren zur Verfügung, die noch für viele weitere Arbeiten herangezogen werden können. Die Stromlieferwerke werden auf Anfrage solche Elektromotoren gerne nachstellen. Ueber diese Werke können auch durch ein landwirtschaftliches Sonderkontingent neue Motore beschafft werden.

Nachdenken sichert am ehesten den Betriebsstoff, aber auch die sonstigen Betriebsmittel. So dürfen die Schmieröle und -fette, die Schädlingsbekämpfungsmittel im Obst- und Weinbau, die Getreidebeizmittel u. a. nicht fehlen. Jetzt ist es noch Zeit, vorzuzufahren. Der Ersatz von Kleingeräten ist zur Zeit erschwert. Man wird abgängige Geräte nochmals instandsetzen lassen, auch wenn die Ausbesserung vielleicht teurer kommt als die Ersatzbeschaffung. Die Handwerker erhalten für die Instandsetzung Material aus dem Sonderkontingent. Der Bedarf an Kleingeräten, wie Eimer, Pumpen, Werkzeuge, Gabeln einschließlich des Bedarfs an Trakt, Drahtseilen, Ketten und dergl. wird in der Landwirtschaft ohne Kennziffer abgedeckt, wie dies auch bei jedem Landmaschinenkauf der Fall ist. Die Hersteller erhalten ein bestimmtes, zum Teil wohl knapp gehaltenes Verarbeiterkontingent, aus dem die vordringlichsten Bedarfsgegenstände zu beschaffen sind. Auch der Bezug von Haut- und Lederwaren u. a. ist bewirtschaftet. Von besonderer Beachtung ist die Sammlung von Altbindengarn. Jeder Landwirt beachte die in dieser Folge des Wochenblattes veröffentlichte Aufforderung zur Altbindengarnabgabe.

Kriegslage ist Notlage! Kämpfen wir alle gegen jede Verschärfung der Notlage an. Die Front der Heimat darf nirgendwo an Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft hinter der Front der Feldgrauen zurückbleiben!

Schaal.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 12.—17. Februar 1940

- Sonntag.** Mittagessen: Nibelensuppe, Goulasch, Makaroni, Vanillecrem. — Abendessen: Malakaffee, Defezopf.
- Montag.** Mittagessen: Geröstete Griechsuppe, Lauchgemüse, Salzkartoffeln. — Abendessen: Ueberbadene Makaroni, Gelbrübenalat.
- Dienstag.** Mittagessen: Gerstensuppe, Pfannkuchen, Rosenkohl. — Abendessen: Geriebener Kartoffelsalat, Eier, Tee.
- Mittwoch.** Mittagessen: Zwiebelsuppe, Sauerkraut, Salzfleisch, Kartoffelbret. — Abendessen: Weißer Käse, Bratkartoffeln.
- Donnerstag.** Mittagessen: Lauchsuppe, Gelbrübenagemüse, Kartoffelschale mit Fleischresten. — Abendessen: Büchsenwurst, Brot, Butter, Tee.
- Freitag.** Mittagessen: Erbsensuppe, Spätle, Sauerkraut (Rest vom Mittwoch). — Abendessen: Griechstuden, Apfelsopott.
- Samstag.** Mittagessen: Einlaufsuppe, Rindfleisch, Meerrettich, Rottübensalat. — Abendessen: Bratkartoffeln, Krautsalat.

(Zusammengestellt von der Abtlg. Hauswirtschaft der Landesbauernschaft.)

Zur Erleichterung der Landarbeit

Jetzt noch Winterfurche?

Bäuerliches Merkblatt Nr. 6

Durch den nassen Herbst 1939 blieb ein Teil der Feldarbeit liegen, der wegen des harten Winters nicht nachgeholt werden konnte. Der ungewöhnlich starke Frost drang aber tief in den nassen Boden ein und schuf eine Bodengare, die sonst nur bei rechtzeitiger Bearbeitung der Felder im Herbst zu erreichen ist. Deshalb kann diesmal auf die Winterfurche verzichtet werden. Dadurch wird auch Brennstoff, Zeit und Arbeit gespart.

Tiefe „Frostgare“ muß erhalten bleiben! Deshalb wird in diesem Jahr der Boden nur so tief bearbeitet, daß auf keinen Fall der nasse Untergrund nach oben kommt; deshalb ist es unnötig, jetzt den Untergrund zu lockern. Der strenge Frost übernahm ja diese Arbeit; deshalb werden die Felder, die frühzeitig zu bestellen sind, nur flach, die später dran kommen, tiefer bearbeitet.

Jetzt schon an die Sommerarbeit denken! Schläge und Feldrüde nicht unnötig aufteilen und mit verschiedenen Früchten bestellen! Dann kosten später die Pflege- und Erntearbeiten weniger Zeit, und die Maschinen leisten erheblich mehr.

Wichtig sind leistungsfähige Geräte! Bei flachem Pflügen — mehrschichtigen Schälflug verwenden. Bei einschichtigem Pflügen — Pflug mit Gage koppeln. Bei Flächen, die schnell bearbeitet werden müssen — Grubber oder Scheibengage einsetzen. Bei der Arbeit all dieser Geräte — darauf achten, daß der Untergrund nicht verschmiert oder daß sich „Speckswarten“ zeigen.

Auch den Schlepper richtig nutzen! Der Schlepper wird anerkt da eingesetzt, wo die Bodengare am schnellsten verloren geht (Minutenböden). Auf schweren Böden werden am besten und zweckmäßigsten eisenbereifte, auf leichteren Böden luftbereifte Schlepper eingesetzt. (Bei der Ackerarbeit soll der Luftdruck der Schlepperluftreifen 0,8—1,0 atü betragen.) Für den Schlepper ist das beste Anhängengerät gerade gut genug. Wird es mit Gage gekoppelt, erhält der starke Schlepper oft erst seine volle Ausnutzung. Vor allem kommt es darauf an, alle Arbeiten schnell und rechtzeitig zu erledigen. Es sollte heute nicht mehr vorkommen, daß brauchbare Schlepperpflüge, Schleppergrubber und Scheibengagen stillstehen, solange sich im Dorf noch ein Schlepper mit unzureichenden Geräten behelfen muß. Deshalb Austausch oder gemeinschaftlicher Einsatz von Schleppern und Anhängengeräten.

Was wird aus den Flächen, die im Herbst unbearbeitet liegen blieben? Wurde die Aufforderung des dritten Merkblattes „Der Mist muß aufs Feld“ nicht beachtet, ist es jetzt höchste Zeit, den Mist auszufahren. Das Rübenland wird gepflügt. Schwere, nasse Böden werden nur flach bearbeitet. Für die Sommeruna genügt bei Unkrautfreiheit der Einsatz von Grubber oder Scheibengage; bei Unkrautbestand und bei Stopfeln ein leichtes Schälflug mit angehängter Gage. Gerade bei der Sommeruna kommt es auf große Flächenleistung an, um die Bestellarbeiten rechtzeitig durchzuführen. Das Kartoffelland muß richtig abtroden. Der Mist wird auszufahren und in normaler Tiefe untergepflügt. Ist die Zeit für die Kartoffelfurche schon vorangeschritten, wird an den Pflügen die Schlepper gekoppelt, sonst aber wird ohne gekoppelte Geräte gearbeitet. Das Flachland kann erst betreten werden, wenn es vollkommen abgetroden ist. Dann wird es mit Pflügen und angehängter Gage normal bearbeitet. Realistischer Bodendruck, den der Flachsch nicht verträgt, muß auf der gepflügten Fläche vermieden werden.

Je vorrätiger der Acker in diesem Jahre bearbeitet wird und je besser die Bodengare ist, um so geringer ist der Bedarf an Handelsdüngern, um so sicherer der Ernteertrag. Deshalb heißt die Forderung in diesem Jahre ganz besonders: Bodengare erhalten!

(Herausgegeben von der Reichshauptabteilung II des Reichslandhandels und dem Reichsinstitut für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 2/3.) — Auskunft erteilen die zuständigen Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen.

Auch die Zähne müssen
gesund sein, wenn wir uns unsere volle
Arbeitskraft erhalten wollen.

CHLORODONT

Bewirtschaftung der Umbruchflächen

Die Bewirtschaftung von neu entwässertem Sumpfgelände zählt mit zu den schwierigsten Arbeiten in der Landwirtschaft und erfordert weitgehende praktische Erfahrungen. Um dabei Mißerfolge zu vermeiden oder wenigstens herabzumindern, wurden Landbauaußenstellen der Landesbauernschaft gearündet. Den Leitern der Landbauaußenstellen obliegt eine eingehende Beratung über die Bewirtschaftung dieser Ländereien. Bei Ausbruch des Krieges mußten die Landbauaußenstellen wegen Personalmangel vorübergehend geschlossen werden. Die Holzeeinrichtungen, d. h. die Kultivierung von Dehländereien, sollen daher während des Krieges soweit als möglich von der Landesbauernschaft, Abteilung Landeskultur, betreut werden.

Es ist nun nicht möglich, für alle Umbruchflächen in Baden wie bisher ausführliche Beststellungspläne anzufertigen. Die nachfolgenden Richtlinien sollen daher zeigen, wie die Bewirtschaftung der Umbruchflächen gehandhabt werden kann.

Voraussetzung für jede Bewirtschaftung von Meliorationsgeländen ist eine ausreichende Entwässerung. Nur dadurch wird eine richtige Bearbeitung ermöglicht. Der Erstumbruch sowie die alljährlich folgenden Pflugarbeiten sind unbedingt im Herbst, mit einem gut wendenden Pflug, so tief als möglich durchzuführen. Der Boden soll im Laufe des Winters tief durchfrieren, damit die für das Wachstum der Pflanzen so wichtige Frostkare in reichem Maße entziehen kann. Ferner muß Luft in den früher jahrhundertlang verunpflügten Boden eindringen, damit die Bodenbakterien gute Lebensmöglichkeiten finden. Leider sind durch den 11 Wochen lang anhaltenden Regen im Herbst 1939 ein großer Teil der Umbruchflächen noch nicht gepflügt. Es ist hier sobald als möglich die Pflugarbeit nachzuholen, allerdings darf im Frühjahr nicht so tief wie im Herbst gepflügt werden. Die im zeitigen Frühjahr durchgeführte Pflugfurche kann nicht mehr durchfrieren, sie ist daher nur flach zu ziehen und mit einem Pflug durchzuführen, der den Boden vollständig wendet und krümelt. Roher, toter Boden darf beim Pflügen nicht an die Oberfläche gebracht werden. Die Pflugarbeiten können nur auf gut abgetrocknetem Boden ausgeführt werden. Nach bearbeiteter Letten-, Ton- oder auch Niedermoorboden, wie wir ihn meist auf Holzeeinrichtungsflächen finden, wird sonst an der Luft hart wie Stein und läßt sich nicht mehr garbekommen.

Sehr wertvoll ist eine Untergrundleerung. Vor allem wasserundurchlässige Ton- und Lettenböden danken eine tiefgründige Lockerung, die sich viele Jahre lang auswirkt. Das Tagwasser kann hier dann rascher abziehen. Die Pflanzenwurzeln dringen tiefer in den Untergrund und erschließen denselben. Die Nachteile einer flachen Pflugfurche in diesem Frühjahr können durch die Untergrundleerung vorteilhaft ausgeglichen werden. Mit dem Pflug der Firma Klaus, Nabewerk in Linde, Typ Rabe III/3 läuft in der jeweils zweiten Pflugfurche ein Untergrundsaken, mit dem der Untergrund bis zu einer Tiefe von etwa 60 Zentimeter gelockert werden kann. Allerdings kann dieser Pflug nur mit einem mindestens 45-PS-Schlepper gezogen werden. Für Gespannzug liefert beispielsweise die Firma Eberhardt in Ulm geeignete Untergrundsaken.

Die weiteren Beststellungsarbeiten dürfen ebenfalls erst in Angriff genommen werden, wenn das Umbruchgelände ausreichend abgetrocknet ist. Die beste Arbeit leistet hierbei die Scheibenege. Mit diesem Gerät wird zunächst quer zur Pflugfurche gearbeitet und wenn erforderlich, nochmals ein Scheibengang längs zur Pflugfurche durchgeführt. Die Scheibenege krümelt den Oberboden hervorragend und macht ihn saatkünftig. Sollte eine Scheibenege nicht vorhanden sein, so muß die schwere Aderegge mehrmals eingeseht werden.



Durch die Anwendung der Scheibenege mit angehängter Aderegge erreicht man auf Umbruchflächen ein gutes, garces Saatebe. Aufs.: Schmidt (2).

112

Umbruchgelände, das im Herbst gepflügt wurde und bereits einen guten Kulturzustand aufweist, muß im Frühjahr frühzeitig abgeschleppt werden. Durch das Abschleppen wird der Acker eben geschleift. Die Winterfeuchtigkeit bleibt erhalten, Unkrautsamen beginnen zu keimen. Kurz vor der Saat folgt bei trockener Oberfläche die schwere Aderegge, um den Acker saatkünftig zu machen. Hierbei werden die aufgelaufenen Unkräuter vernichtet. Das Abschleppen des genügend abgetrockneten Ackers im Frühjahr hat vor allem dort eine große Bedeutung, wo im vergangenen Jahr Hafer gebaut wurde. Durch die ungenügende Bitterung und das Umfallen der Garben ist viel Hafer verloren. Ein großer Teil des Hafers hat noch nicht geerntet. Es besteht daher Gefahr, daß im Frühjahr dieser ausgefallene Hafer das Feld verunkrautet. Durch das Abschleppen kann der Hafer rasch auflaufen und durch Eggen vor der Saat zum größten Teil vernichtet werden.

Fallsch ist, ein im Herbst gepflügtes Umbruchgelände wegen eventueller Verunkrautung im Frühjahr nochmals zu pflügen! Durch das Wenden des Bodens wird die wertvolle Frostkare vergraben, Winterfeuchtigkeit abtrotzen. Das Unkraut ist vorteilhaft mit der Scheibenege oder Aderegge vor der Saat zu vernichten. Unkraut im Getreide ist zweckmäßiger durch Spritzen mit Kupferfälllösung zu bekämpfen oder mit einem Gemisch von Kaltschlamm und Hederichsainit (1:4). Nähere Auskunft darüber gibt die zuständige Wirtschaftsberatungsstelle.

Anschließend folgt die Düngung. Das Ausstreuen von Mischdüngern auf Umbruchflächen hat sich wenig günstig ausgewirkt. So brachte Nitrophoska durch den übermäßig hohen Stickstoffgehalt, vor allem auf Niedermoor, viel Stroh, aber wenig Körner. Meist lagerte das Getreide! Die notwendigen Nährstoffe müssen daher trotz der nötigen Mehrarbeit getrennt verabreicht werden.

Der Nährstoffgehalt der Umbruchflächen ist fast ausnahmslos sehr arm an Kali und Phosphorsäure. Diese Nährstoffe müssen daher in ausreichenden Mengen gestreut werden. Es ist in den ersten drei Jahren ratsam, eine Vorratsdüngung an Kali und Phosphorsäure zu verabreichen. Verluste sind nicht zu fürchten. Wenn an Hand einer Bodenuntersuchung ein gewisser Vorrat an Kali und Phosphorsäure festgestellt wird, kann zu einer Ersatzdüngung übergegangen werden, d. h. man streut nur noch die Düngermengen, welche die betreffenden Kulturpflanzen benötigen, um höchste Erträge bringen zu können. Zur Erzielung einer vollen Ernte werden benötigt: für Getreide: 3 dz/ha Thomasmehl, 2,5-3 dz/ha 50prozentiges Kalisalz und 1,5-2 dz/ha Kaliammonsalpeter. Für Kartoffeln und Rüben: 2,5-3,5 dz/ha Thomasmehl, 3-4 dz/ha 50prozentiges Kalisalz und 2-3 dz/ha Kaliammonsalpeter, besser ist schwefelsaures Ammoniak. Für Kleegrasgemenge und Futtermischungen: 3 dz/ha Thomasmehl, 2 dz/ha 50prozentiges Kalisalz und 1,5-2 dz/ha Kaliammonsalpeter. Für Hafer und Raps: 3 dz/ha Thomasmehl, 3 dz/ha 50prozentiges Kalisalz und 2 dz/ha Kaliammonsalpeter. Für Dauergrünland auf Mineralboden: 3 dz/ha Thomasmehl, 3 dz/ha 50prozentiges Kalisalz und 2 dz/ha Kaliammonsalpeter. Gut entwässertes Niedermoor besitzt ausreichend Stickstoff, so daß hier nur kleinste Gaben zu verabreichen sind. An Kali und Phosphorsäure sind die gleichen Gaben zu streuen, wie auf Mineralboden.

Zur Zeit herrscht ein gewisser Mangel an Phosphorsäuredüngemitteln. Während Superphosphat kaum geliefert werden kann, wird nur 50 Prozent der im Jahre 1938 gestreuten Phosphorsäure in Form von Thomasmehl abgegeben. Flächen, die in den letzten beiden Jahren umgebrochen wurden, benötigen unbedingt die volle Gabe Phosphorsäure, um einen sicheren Ertrag hervorzuheben. Aus diesem Grunde sind für diese Umbruchflächen 3 dz/ha Thomasmehl von der Landesbauernschaft sichergestellt worden. An Kali wird am vorteilhaftesten das 50er Kalidüngesalz gestreut. Hier sind durch den hohen Prozentgehalt an Kali die Frachtkosten sowie Streukosten prozentual am niedrigsten. Man rechnet mit 3-4 dz/ha 50er Kalidüngesalz. Die Stickstoffgabe erfordert sorgfältige Bemessung. Vor allem Niedermoor ist von Haus aus stickstoffreich. Ausreichend entwässertes Niedermoor bedarf daher für Getreide keiner zufälligen Stickstoffdüngung. Auch Hackfrüchte und Hafer bringen in manchen Fällen auch ohne zusätzlichen Stickstoff gute Ernten. Ferner ist es ratsam, auf Moorboden den Stickstoff als Kopsdünger zu geben und nur dann, wenn die Pflanzen ein schwaches Wachstum zeigen. Es reichen in solchen Fällen etwa 1-1,5 dz/ha Kalisalpeter oder Kaliammonsalpeter aus. Auf Mineralboden (Ackerboden) ist Stickstoff in den ersten beiden Jahren nach dem Umbruch ebenfalls mit Vorsicht zu verabreichen. Besonders im ersten Jahr, wenn die untergepflügte Grasnarbe sich zersetzt, wird für die Aufnahme der Pflanzen Stickstoff erschlossen. Es ist daher ratsam, etwa nur 1 dz/ha Kaliammonsalpeter zur Saat zu geben.

Unsere Niedermoorböden sind reich an Kali. Eine zusätzliche Kaligabe ist hier eher schädlich als nützlich.

Durch den Kalk wird die Verfestigung des Moorbodens zu stark gefördert, so daß derselbe staubförmig wird und schwer Wasser annimmt. Der Moorboden wird zu pulverig und ist schwer zu bebauen. Umbruchflächen auf Mineralboden, vor allem bei Ton- und Lettenböden, sollten dagegen in allen Fällen gekalkt werden. Man verabreicht hier mindestens zwei Jahre hintereinander 20 dz/ha Meßkalk oder kohlenfauren Kalk. Durch den Kalk wird der Boden gelockert. Er wird krümelig. Bakterien finden günstige Lebensbedingungen und schaffen die Grundlage für eine rasche Fruchtbarmachung der anfangs toten Böden auf Meliorationsgeländen. Die Kalkung wird vorteilhaft nach der Ernte im Herbst verabfolgt. Im vergangenen Herbst ist jedoch die Kalkung meist unterlassen worden. Sie muß in diesem Frühjahr vor der Aussaat nachgeholt werden.

Das Ausstreuen des Düngers erfolgt mit Düngereutern. Hier hat sich besonders der Streuer von der Firma Schieferstein in Pilsch gut bewährt. Bei dem heutigen Ventemangel ist es kaum möglich, den Dünger mit der Hand zu streuen. Auch ist dies bedeutend teurer. Bei Vorhandensein von zwei Düngereutern werden dieselben vorteilhaft hintereinandergesammelt. Sie können bei 3 Meter Breite mittels 20-PS-Schlepper gezogen werden oder von zwei bis drei kräftigen Pferden. (Eine 2 Meter breite Streumaschine kann auch ohne Anstrengung von einem Pferd gezogen werden.) Der vordere Streufahnen wird mit Kalksalz gefüllt, während die dahinter laufende Maschine Phosphorsäuredünger ausstreut. Diese Streuweise ist wegen Mangel an Arbeitskräften zweckmäßiger als die Mischung der Düngemittel. Bei Traktorenzug wird eine schwere Ackerregge angehängt, um die Leistung der Zugmaschine voll auszunützen. Bei Stickstoffdüngung laufen beide Düngereutere nebeneinander. Auf diese Weise kann der Dünger rasch und billig ausgestreut werden. Die Anschaffung solch eines Gerätes ist immer wirtschaftlich und bei den hohen Löhnen, die zur Zeit bezahlt werden müssen, in wenigen Jahren bezahlt.

Bis zum Säen sollte das Land mehrere Tage ruhen, damit sich der Boden gut setzen kann. Ist der Ackerboden zu locker, so muß die schwere rauhe Walze eingesetzt werden. Einer Glattwalze muß die Saatenge folgen. Niedermoorboden muß unbedingt gewalzt werden. Durch das Walzen wird ein rascher, gleichmäßiger Aufgang der Kulturpflanzen erreicht, die Vermüllung und Austrocknung des Bodens gehemmt. Wird jedoch nasser Moorboden gewalzt, so fettet er und wird unfruchtbar.

Die Bestellung der Umbruchflächen richtet sich nach Bodenart, Vorfrucht, nach dem Bedarf an einzelnen Früchten und den Arbeitskräften. Bei Festlegung des Bestimmungspflanzens für das Frühjahr müssen diese Dinge in erster Linie Beachtung finden. Es ist ferner zu erwägen, ob nicht auf der Umbruchfläche Saatgut für das nächstfolgende Jahr erzeugt werden kann. Es sollte stets Hochzuchtsaatgut ausgefäht werden. Die daraus gewonnene Ernte kann, vor allem jetzt in Kriegszeiten, den Bauern der Ortsschaft als Saatgut dienen. Es ist unbedingt Pflicht, das Getreidesaatgut zu beizen, da Krankheiten wie Brand, Streifenkrankheit usw. verhärtet werden müssen. Runkelrüben sind mit Vorsuperphosphat oder Borax zu bestreuen, um der Herz- und Trockenfäule vorzubeugen.

Vor allem Hackfrüchte wirken sehr günstig auf die Kultivierung des Bodens, auch schadet der Drahtwurm weniger als bei Getreide. Kartoffelsorten wie Böhmische „Ackerlegen“ und Raddab „Boran“ bringen höchste Erträge. Vor allem der Pflanzkartoffelbau ist auf Niedermoorboden sehr zu beachten. Die Knollen bleiben gesund und haben eine große Triebkraft, so daß sie gut zum Nachbauen geeignet sind. Sehr gut gedeihen ferner Runkelrüben, wie „Ecken-dorfer Note“ oder „Kirches Ideal“. Die Runkelrübe ist sehr geeignet, den Futterausfall, der besonders im ersten Bewirtschaftungsjahr herrscht, zu überbrücken. Rüben lieben einen festen Boden, daher muß vor allem auf Moorboden vor sowie nach dem Drillen mit schwerer Walze gewalzt werden. Bei dem Anbau von Hackfrüchten ist zu überlegen, ob ausreichend Arbeitskräfte zur Durchführung der Pflegemaßnahmen und der Ernte vorhanden sind.

Der Anbau von Getreide bereitet weniger Arbeit. Mit gutem Erfolg wird Hafer angebaut. In Versuchen schnitt „von Gochows Pektuser Flämingsgold“ am besten ab. Auf leichteren Böden und Moorböden bringt Hafer öfters viel Stroh und weniger Körner. Auf schweren Böden, die bereits zwei Jahre in Bewirtschaftung stehen, kann Sommerweizen angebaut werden. Hier entwächst von Räumers frühreifer Dickkopf-Sommerweizen durch seine rasche Jugendentwicklung mit starker Bewurzelung am ehesten dem Drahtwurm. Auch Strubes „Noter Schlankester“ bringt sichere und hohe Erträge.

Weiß ist durch das Umbrechen der Flächen ein Futtermangel feststellbar. Futtermais ist eine sichere Pflanze für Umbruchflächen. Der Grünertrog ist sehr hoch. Auch ein Gemenge von 40 Kilogramm Hafer und 120 Kilogramm Sommerweiden je Hektar gibt eiweißreiche Futtermengen. Ferner hat sich in Versuchen ein Gemenge von 35 Kilogramm Hafer, 70 Kilogramm Pelusien, 70 Kilogramm Sommerweiden, 50 Kilogramm Pferdebohnen je Hektar gut bewährt. Jedoch ist der Preis für das Saatgut recht teuer. Auch Sonnenblumen, vielleicht im Gemenge mit Grünmais, gedeihen gut auf Meliorationsflächen.

Die Krone der Futterpflanze auf Niedermoorböden sowie schweren Böden bildet jedoch ein Gemenge von 20 Kilo-



So soll ein richtig durchgeführter Umbruch aussehen

ogramm Weissem Weidelgras und 10 Kilogramm Rotklee. Auf länger in Bewirtschaftung befindlichen Meliorationsflächen kann die Mischung von 16 Kilogramm Rotklee und 10 Kilogramm Weissem Weidelgras je Hektar angebaut werden. Das Futtergemenge wird vorteilhaft auf 18 Zentimeter Breite gedreht und mehrmals mit schwerer Walze bearbeitet. Die Saatzeit erfolgt so früh als möglich. Im ersten Jahr können zwei ertragreiche Schnitte eines eiweißreichen Futters geerntet werden, im zweiten Jahre nochmals ein oder zwei Schnitte, je nachdem, ob die Ansaat von Wintergetreide oder im kommenden Jahre von Sommerung geplant ist. Nach zwei Jahren ist das Gemenge wieder umzubrechen.

Für die Kultivierung von Doldländereten eignet sich auch Hanf sehr vorteilhaft. Auf schweren Ton- oder Lettenböden gedeiht er nicht. Die Vorteile des Hanfbauers bestehen vor allem in folgendem: Hanf braucht erst Ende April, Anfang Mai gesät werden, also zu einer Zeit, in der die Bestellungsarbeiten für Getreide und Hackfrüchte beendet sind. Der Hanf bedarf keinerlei Pflüge. Er unterdrückt durch seinen raschen, üppigen Wuchs jegliches Unkraut und säubert somit den Acker. Er hinterläßt das Feld in bestem Garzustand. Hanf ist eine gute Vorfrucht für alle Kulturpflanzen. Er kann auch viele Jahre hintereinander gebaut werden, ohne daß ein Minderertrag eintritt. Die Ernte des Hanfes erfolgt zwischen der Getreide- und Hackfrüchternte. Sie bereitet, wenn der Hanf mit Bindemähre geschnitten werden kann, in normalen Jahren keine Schwierigkeiten. Da die Landesbauernschaft weitere Hanfbindemähre beschafft hat, kann auch in der Bodenseeregion der Hanf mit Bindemähren geschnitten werden.

Die Meliorationsflächen, besonders das Niedermoor, sind das geborene Grünland. Das Endziel sollte daher immer die Anlage von Dauergrünland sein. Falls in diesem Jahre Umbruchflächen angefäht werden sollen, so bitte ich, sich an die Landesbauernschaft (Abteilung II C 2) zu wenden, damit eine richtige Grasmischung aufgestellt wird. Da für die Aussaat einige wichtige Gräser zur Zeit nicht genügend vorhanden sind, erachte ich es für vorteilhaft, wenn vorerst ein Rotklee-Weidelgras-Gemenge gesät wird. Wenn nach Kriegsende alle Grasarten wieder in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, kann die Einsaat als Dauergrünland erfolgen. Nach dem Rotklee-Weidelgras-Gemenge ist es sehr wohl möglich, ohne weitere Zwischennutzung sofort Dauergrünland anzulegen.

Vor Ansaat wäre zu erwägen, ob nicht die Anlage einer Jungviehweide möglich ist. Es ist für die Viehhaltung unferes Landes sehr zum Vorteil, wenn das Jungvieh aus den dunklen Ställen an die Sonne kommt und hier auf der Weide das Futter selbst suchen kann. Das Vieh wird widerstandsfähiger, gesund und kräftig. Durch das Beweiden verbessert sich die Grasnarbe ständig. Sie wird immer dichter und läßt keine Unkräuter hochkommen. Auch Niedermoor gibt bei ausreichender Entwässerung und guter Pflege beste Weiden.

In den letzten Jahren wurde bereits verschiedentlich Dauergrünland auf Meliorationsflächen angefäht. In den Anbauplan ist vorzüglich die Düngung und Pflege dieser Flächen einzureihen. Unter keinen Umständen darf auch nur ein einziges Jahr die Düngung sowie das Abwalzen dieser Meliorationsanlagen unterbleiben. Es sind hier vorteilhaft 3 dz/ha 50er Kalidüngesalz, 3 dz/ha Thomasmehl zu verabreichen. Auf Niedermoorboden kann die Stickstoffdüngung eventuell unterbleiben, dagegen ist auf Mineralboden 2 dz/ha Kalkammonsalpeter zu streuen. All die Aufwendungen dankt uns das Grünland durch höchste und sichere Erträge an nährstoffreichem Futter.

Es ist angebracht, den Bestellungenplan für die Umbruchflächen, sofort anzufertigen. Das Saatgut und die Düngemittel sind umgehend zu bestellen, da aller

Vorausicht nach wegen Wagonmangel zur Saatzeit nicht genügend Dünger und Saatgut herbeigeschafft werden kann. Durch die frühzeitige Bestellung verteilt sich die Anlieferung auf längere Zeit und kann ohne Überlastung der Reichsbahn erfolgen. Der Anbauer kann in Ruhe dem Frühjahr entgegensehen, wenn er weiß, daß genügend Düngemittel und Saatgut bereits in der Scheune lagern. Weiter ist dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Gespanntiere bzw. Traktoren zur Bearbeitung der Meliorationsflächen zur Verfügung stehen. In diesem Frühjahr wird es besonders schwer sein, rechtzeitig geeignete Zugkräfte zu erhalten. Die Vorarbeiten müssen daher jetzt geleistet werden, damit zu gegebener Zeit Zugmaschinen und Arbeitskräfte bereitstehen. Bei Traktoren ist wegen der Kohlenknappheit jetzt der erforderliche Brennstoff zu beantragen.

In Kriegszeiten ist es erst recht nötig, daß alle landwirtschaftlichen Nutzflächen eingebaut werden. Jeder Quadratmeter Boden wird benötigt, um ausreichend Nahrungsmittel für die Selbstversorgung unseres Volkes zu erzeugen. Es gilt, die Schwierigkeiten, die in diesem Frühjahr bei den Bestellungsarbeiten auftreten, durch frühzeitige Vorarbeiten zu überwinden. Hohe und sichere Ernten werden der Lohn für die aufgewendete Arbeit sein, und mit Stolz kann der Bauer dann auf die ehemaligen Dedländerlein sehen, wo jetzt wertvolle Ernten stehen. Land, das seine Vorfahren nicht bewirtschaften konnten, auf dem einst Rohr und Schilf wucherten, hat er zu Kulturland gemacht. Auch das ist eine gewonnene Schlacht! G. A. L.

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Vertriebs- und Preisregelung für Sommerfaatgetreide

Der Sonderbeauftragte für die Saatgutversorgung hat nachstehende Anordnung betreffend Vertriebs- und Preisregelung für Sommerfaatgetreide für das gesamte Reichsgebiet (einschließlich der Landesbauernschaften Alpenland, Donauland, Südmärk und Sudentenland) vom 15. Januar 1940 erlassen.

Auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934 (RGBl. I S. 248) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung angeordnet:

§ 1.

(1) Der Verbraucherpreis beträgt je 100 kg ausschließlich Sach ab Erzeugerstation:

	Hochzucht	Anerkannter Nachbau und anerkl. Landsortenfaatgut
Bei Sommerweizen		
Preisgebiet 3-10	27.80 RM.	24.80 RM.
Preisgebiet 11-14	28.30 RM.	25.30 RM.
Preisgebiet 16-21	29.— RM.	26.— RM.
Bei Sommerroggen		
Preisgebiet 1-9	26.50 RM.	23.50 RM.
Preisgebiet 10-14	27.— RM.	24.— RM.
Preisgebiet 15-20	27.70 RM.	24.70 RM.
Bei Hafer		
Preisgebiet 1-9	26.— RM.	23.— RM.
Preisgebiet 10-14	26.80 RM.	23.80 RM.
Preisgebiet 15-19	27.30 RM.	24.30 RM.
Bei 2½ l. u. 4½ l. Futtergerste		
Preisgebiet 1-6	25.60 RM.	22.60 RM.
Preisgebiet 7-10	26.50 RM.	23.50 RM.
Preisgebiet 11-14	27.10 RM.	24.10 RM.
Bei Braugerste		
Preisgebiet 1-3	29.— RM.	26.— RM.
Preisgebiet 4-5	30.— RM.	27.— RM.

(2) Bei Abgabe von Mengen unter 100 kg dürfen Kleinmengenzuschläge in der von der Landesbauernschaft mit Zustimmung der zuständigen Preisbildungsstelle festgesetzten Höhe berechnet werden. Anträge sind an die Landesbauernschaften zu richten.

(3) Der Verteiler darf die ihm entstandene Vorfracht in Rechnung stellen, muß den Betrag aber gesondert ausweisen.

(4) Für die Lieferungen gelten im übrigen die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen des Reichsverbandes der Pflanzengüter.

§ 2.

Für Hochzuchtsaatgut, anerkanntes Nachbau und anerkanntes Landsortenfaatgut von Sommerweizen aus dem Gebiete der Landesbauernschaften der Ostmark ist der gemäß der Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1939/40 Artikel 3 (1) vom 30. Juni 1939 (RGBl. I S. 1102) für das Land Österreich festgesetzte Zuschlag zum Grundpreis für Weizen in Höhe von 4.— RM. je Doppelzentner aufzuschlagen.

§ 3.

(1) Für Hochzuchtsaatgut, anerkanntes Nachbau und anerkanntes Landsortenfaatgut von Sommerweizen, der gemäß den Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft vom 1. Juli 1939 (RGBl. S. 373) als Kleberweizen gilt, kann ein Zuschlag von 2.— RM. je

100 kg erhoben werden. Dieser Zuschlag gebührt stets dem Erzeuger (Vermehrer).

(2) Für Hochzuchtsaatgut, anerkanntes Nachbau und anerkanntes Landsortenfaatgut von Sommerweizen aus den Gebieten der Landesbauernschaften der Ostmark können gemäß den Bestimmungen der Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Ostmark vom 1. Juli 1939 (RGBl. S. 437) die in dieser Anordnung für Spezialweizen festgelegten Qualitätsaufschläge gewährt werden. Dieser Zuschlag gebührt stets dem Erzeuger (Vermehrer).

(3) Die Kosten der zum Nachweis der Klebergüte erforderlichen Probenahme und Untersuchung darf der Vermehrer nicht abwälzen.

(4) Der Vermehrer hat in jeden Sack einer Partie von Sommerweizen, der als Kleberweizen (Spezialweizen) vertrieben wird, eine von ihm unterschriebene Bescheinigung folgenden Wortlauts einzulegen:

„Hiermit erkläre ich, daß dieser Weizen aus einer Partie stammt, die laut Untersuchungsattest Nr. vom der Untersuchungsanstalt als Kleberweizen (Spezialweizen) anerkannt ist.“

§ 4.

(1) Der Vermehrer ist mit Zustimmung der Landesbauernschaft berechtigt, 20 v. H. der von ihm erzeugten Hochzucht, in keinem Falle aber mehr als 50 dz unmittelbar an Selbstabholer als Gemeindefaatgut abzugeben. Die Abgabe dieses Saatgutes muß sich in sinnemäher Anlehnung an Zweck und Aufgabe der B.G.-Stellen auf Verbraucher beschränken, die dadurch zusätzlich für den Hochzuchtgedanken gewonnen werden sollen. Die Abgabe des Gemeindefaatgutes an bisherige Hochzuchtbezieher ist verboten. Die derart vertriebenen Mengen dürfen nicht plombiert sein und nicht mehr als 25 dz im Einzelfall betragen; auch darf der Vermehrer für ein und denselben Betrieb eine solche Menge nur einmal abgeben. Der Vermehrer darf im Rahmen seiner Berechtigung das Verlangen eines Selbstabholers auf Abgabe von Gemeindefaatgut nicht zurückweisen.

(2) Die Preise für derartige Lieferungen dürfen höchstens um folgende Beträge über dem jeweiligen Gebietspreis (Verordnung zur Regelung der Getreidepreise 1939/40 vom 30. Juni 1939 — RGBl. I S. 1102 —) liegen:

bei Sommerweizen	4.10 RM. je 100 kg
bei Sommerroggen	4.60 RM. je 100 kg
bei 2½ l. und 4½ l. Futtergerste	5.30 RM. je 100 kg
bei Braugerste	4.60 RM. je 100 kg
bei Hafer	5.30 RM. je 100 kg

Hierzu stehen dem Züchter je 100 kg als Anteil 0,50 RM. und als P-Verfall der Anerkennungskosten 0,10 RM., insgesamt 0,60 RM. zu. Die Berechtigung, den Kleberzuschlag zu nehmen, wird hierdurch nicht berührt. Der Gegenwert für derartige Lieferungen kann in Sachwerten (Tauschgeschäft), wie auch in Geld (Barverkauf) entrichtet werden.

(3) Die Landesbauernschaften können den in Absatz 1 genannten Anteil herabsetzen.

§ 5.

Verstöße gegen diese Anordnungen werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999) bestraft.

Berlin, den 15. Januar 1940.

Der Sonderbeauftragte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers für die Saatgutversorgung im Rahmen der Erzeugergüterabgabe:

Graf Groie.

Die Landesbauernschaft Baden hat unter Zustimmung der Preisbildungsstelle für Lieferungen von Hochzuchtsaatgut, anerkanntem Nachbau und anerkanntes Landsortenfaatgut bei Abgabe von Mengen unter 25 kg einen Kleinmengenzuschlag von 0,03 RM. je Kilo festgesetzt.

Karlsruhe, den 31. Januar 1940.

F. Engler-Fühlis, Landesbauernführer.

Abramit

Sonderföderung für Bullen in Radolfzell

Am 27. März 1940 findet in Radolfzell eine Sonderföderung für Bullen (Höhenfleckvieh) statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderföderung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 20. Februar 1940 auf dem voraufgeführten Anmeldevordruck dem Tierzuchtamt Radolfzell, Friedrich-Werber-Straße 20, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 31. Januar 1940.

Der Leiter des Abramites:

F. Engler-Fühlis, Landesbauernführer.

Kopfschmerzen verschwinden schneller, wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Metabon, das die erregten Nervenzellen beruhigt, die Gefäßwände löst und die Ausscheidung der Krankheitsstoffe fördert. Ein so vielseitig wirkendes Mittel hilft natürlich schneller und anhaltender. Packung 86 Pf. in Apoth. Verslangen Sie Gratisproben von Dr. Reitschler & Co., Langheim F 61/Würt.

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag Weidham

4. Fortsetzung

Am Abend vor der Hochzeit begleitete sie Peter noch ein Stück auf der Straße nach Heideheim. Ueber ein Jahr war vergangen, seitdem ihre Wege sich gekreuzt hatten. Damals konnte sich der Sommer nicht trennen von der überreich schenkenden Erde. Jetzt meldete sich der Herbst mit nebelkühlen Nächten und erblindeten Tagen, mit legendem Sturm und jagenden Wolken. Aber die Erde zerbarst in unzähligen Furchen voll leuchtender Früchte, und die Bäume standen bebend unter ihrer schweren Tracht, die Gärten schienen bunt von Blumen überzulaufen. So trenn mußte Sanne denken, war die gute alte Erde, so hielt sie ihr Versprechen, das sie zur Zeit der Saat gegeben, so würde sie auch in Zukunft schweigend nehmen, schweigend tragen, und reifen und in Fülle schenken.

„Du bist so still“, sagte Peter, „ist dir etwas?“
Sanne schüttelte vornehm lächelnd den Kopf, blieb stehen und sagte, indem sie ihm beide Hände auf die Brust legte: „Ich denke, daß wir sein müssen wie die Erde, aus der wir stammen, daß wir lernen müssen zu schweigen, zu tragen und in Treue zu schenken. Ich will so sein, daß du in allen Stücken auf mich zählen kannst.“ Sie legte die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund. Dann nahm sie seine unruhig werdenden Hände, drückte sie auf ihre volle Brust und sagte: „Gute Nacht! Morgen ist auch ein Tag!“

Andern Tags wurde die Hochzeit in dem Haus auf der Dohl gefeiert. Sie dauerte, wie es der Brauch war, drei Tage.

Blick auf den Markt

Während bei etwa gleichbleibender Milchlieferung der Trinkmilchverbrauch unverändert geblieben ist, hat der Verzehr von entrahmter Frischmilch eine kleine Steigerung erfahren. Die Buttererzeugung ist unwesentlich zurückgegangen, ohne die Versorgung nachteilig zu beeinflussen. Margarine und Schmalz sind ausreichend vorhanden, aber Speisöl ist nach wie vor knapp. Käse ist stark begehrt, der Bedarf war jedoch nicht restlos zu decken, wenn auch eine geringe Entlastung des Käsemarktes unverkennbar ist. In der Fleischversorgung hat sich nichts geändert, d. h. die Versorgungslage ist geordnet. Die durch Kälte und Schnee verursachten Transport-schwierigkeiten konnten die Versorgung im allgemeinen nicht behindern. Auf Grund der ungünstigen Wetter- und Fangverhältnisse sind die Anlandungen von Seefischen zurückgegangen. Diese Verhältnisse machen sich in allen Fischerei treibenden Ländern Europas bemerkbar, so daß also die Zufuhrminderung in Deutschland keineswegs eine Ausnahmegerade darstellt. Unter den gleichen Erscheinungen hat auch der Süßwasserfischmarkt zu leiden. Sowohl am Kartoffel- als auch am Obst- und Gemüsemarkt sind durch die gleichbleibende Wetterlage in der seitherigen Versorgung keine Änderungen eingetreten. Es steht aber zu erwarten, daß mit Besserung der Witterung auch eine wesentliche Erhöhung der Anfuhr aus den Meeren einerseits und den Gärtnereibetrieben andererseits einsetzt wird. Bei Obst standen weiterhin Äpfel im Vordergrund, wogegen Birnen nur in geringem Umfang am Markt waren. Die Einfuhr an Apfelsinen und Mandarinen haben zugenommen. Die eigene Eiererzeugung beim Erzeuger hat durch die Bitterung noch wenig Bedeutung erlangt. Trotz Transport-schwierigkeiten ist die Eierverteilung in der geplanten Form durchgeführt worden. In der Getreidewirtschaft sind im Hinblick auf die Gesamtlage ebenfalls keine Änderungen zu verzeichnen.

Großhandelspreise auf den badischen Wochenrohmärkten

Freiburg, 1. Febr. Kartoffeln (gelbe) 50 kg 3,40 RM.; Kartoffeln (weiße) 50 kg 3,10 RM.; Kartoffeln (blaue) 50 kg 3,10 RM.; Plumentohl (ital.) Stück 0,23 RM.; Rotkraut 50 kg 7,85 RM.; Weißkraut 50 kg 6,25 RM.; Wirsing 50 kg 7,50 RM.; Gelberüben 50 kg 6,80 RM.; Weiße Rüben 50 kg 5.— bis 6.— RM.; Karotten 50 kg 7,48 RM.; Endivienalat (ital.) Stück 0,08 bis 0,14 RM.; Zwiebeln 50 kg 8,17 RM.; Tafeläpfel (inländ.) 50 kg 38.— RM.; Tafeläpfel (ital.) 50 kg 19.— RM.; Kochäpfel 50 kg 16.— RM.; Apfelsinen (ital.) 50 kg 14.— bis 15.— RM.; Zitronen (ital.) Stück 0,05 bis 0,06 RM.

Karlsruhe, 2. Febr. Kartoffeln (gelbe) 50 kg 3,55 RM.; Plumentohl (ital.) Stück 0,25 RM.; Weißkraut 50 kg 6,20 bis 6,50 RM.; Karotten 50 kg 6,50 RM.; Rote Rüben 50 kg 6,50 RM.; Weiße Rüben 50 kg 8.— RM.; Feldsalat 50 kg 110.— RM.; Strossensalat 50 kg 110.— RM.; Sellerie 50 kg 30.— RM.; Zwiebeln (inländ.) 50 kg 8,39 RM.; Tafeläpfel (inländ.) 50 kg 21,80 bis 24.— RM.; Tafeläpfel (ital.) 50 kg 20.— RM.; Kochäpfel 50 kg 16,20 bis 17,90 RM.; Zitronen (ital.) Stück 0,025 bis 0,03 RM.

Drei Tage brandeten die Wogen der Freude um das sonnenbeglänzte friedliche Haus, und aller Glanz des Festes sammelte sich wie in einem Brennpunkt auf dem liebrenden Bild der Braut.

Sanne war eine schöne Braut. Das sagten alle, die sie sahen. Sie sah und stand und ging unter den Gästen wie eine Erscheinung aus einer lichteren Welt, und doch empfand jeder ihre warme, gütige Nähe wie ein persönliches Geschenk. Sie hatte für jeden ein gutes Wort, ein Lächeln, einen freundlichen Blick, eine herzliche Frage.

Die Frauen nahmen ihr jede Handreichung vorweg. Die Männer feierten sie mit ritterlicher Herzlichkeit. Der Bürgermeister hielt die schönste Rede, die je in Linden gehalten worden ist, indem er das Bild von einer seltenen Blume gebrauchte, die im Garten des Dorfes geblüht habe, um nun in einen noch größeren und schöneren Garten verpflanzt zu werden.

„Möge Gott den Garten segnen und seine Sonne über ihm scheinen lassen alle Tage!“ so schloß die Rede, und als das Hoch auf die Braut ausgebracht wurde, da riefen nur die Jungen mit, denn die Alten konnten vor Rührung nicht sprechen.

Rechts von den Brautleuten saß der Hainhofer. Er griff fleißig zu, aber er betrank sich nicht. Von Zeit zu Zeit atigten seine Augen zu der Braut hinüber und verweilten da wie auf einem Bild in der Kirche. Die Frauen, die es sahen, nickten einander verstehend und mitfühlend zu.

Vater Erbacher, der ein großer Jäger war, erzählte ihm eine Jagdgeschichte nach der anderen. Er hörte anstandslos zu, aber es langweilte ihn, denn er verstand nichts von der Jagd, und seine Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt. Aber als dann einer im Scherz die Rede auf das Getratel brachte und dem Hainhofer Glück zur baldigen Braut-schau wünschte, da entstand plötzlich ein eisiges Schweigen rund umher. Mißbilligende Blicke trafen den Sprecher. Der wurde rot bis hinter die Ohren und wußte vor Verlegenheit nicht, wo er die Augen lassen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Rugvieh-, Ferkel- und Läufermärkte

Ueberlingen, 31. Jan. Ferkel über 6 Wochen 24.— bis 42.— RM. Absatz mittel, Ueberstand.

Donauwörth, 31. Jan. Läufer 50.— bis 100.— RM., Milchschweine 18.— bis 40.— RM. Absatz lebhaft.

Bonnndorf, 1. Febr. Ferkel über 6 Wochen 24.— bis 37.— RM. Absatz mittel, Ueberstand.

Lörrach, 1. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 30.— bis 35.— RM., Ferkel über 6 Wochen 45.— RM., Läufer 45.— RM. Absatz schleppend, Ueberstand.

Mannheim, 1. Febr. Ferkel über 6 Wochen 14.— bis 33.— RM., Läufer 40.— bis 48.— RM. Absatz schleppend, Ueberstand.

Kastatt, 1. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 37.— bis 40.— RM. Absatz gut, Ueberstand.

Waldbühl, 1. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 25.— bis 30.— RM., Ferkel über 6 Wochen 30.— bis 40.— RM., Läufer 40.— bis 45.— RM. Absatz mittel, Ueberstand.

Waldbühl, 1. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 35.— RM., Ferkel über 6 Wochen 40.— bis 50.— RM. Absatz gut.

Bühl, 5. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 35.— bis 65.— RM., Läufer 70.— bis 100.— RM. Absatz mittel, Ueberstand.

Pastach i. R., 5. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 20.— bis 29.— RM., Ferkel über 6 Wochen 30.— bis 38.— RM., Läufer 30.— bis 39.— RM. Absatz mittel, Ueberstand. Junge Ochsen 420.— bis 580.— RM. je Stück. Absatz schleppend, Ueberstand. Kalbinnen 380.— RM. je Stück. Absatz mäßig, Ueberstand.

Mehrfach, 5. Febr. Ferkel über 6 Wochen 25.— bis 35.— RM., Läufer 40.— RM. Absatz lebhaft.

Mardt, 5. Febr. Ferkel über 6 Wochen 28.— bis 45.— RM., Läufer 70.— bis 90.— RM. Absatz mäßig, Ueberstand.

Adelsheim, 5. Febr. Ferkel bis 6 Wochen 35.— bis 40.— RM. Absatz sehr lebhaft.

Würgburg, 5. Febr. Ferkel (klein) 24.— bis 34.— RM.; Ferkel (mittel) 35.— bis 45.— RM.; Ferkel (schwer) 48.— bis 60.— RM.; Läufer 80.— bis 115.— RM. Absatz mäßig, Ueberstand.

Die Preise für Ferkel und Läufer verstehen sich je Paar.

Preise für Handelsaatgut — Mais

Für das Jahr 1940 ist die Zulassung von Handelsaatmais für Silo-Maisorten, also auch den gelben badischen Landmais, ausgesprochen worden.

Der Erzeugerhöchstpreis beträgt 27.— RM. je 100 kg.

Der Verbraucherhöchstpreis beträgt 35.— RM. je 100 kg.

Qualitätsanforderungen: Reinheit 98 Proz., Keimfähigkeit 80 Proz., Wasser nicht über 15 Proz.

Sämtliche Maismengen, die für die Zulassung als Handelsaatgut in Frage kommen, sind entweder den Kreisbauernschaften oder den Lagerhäusern der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Karlsruhe zu melden. Die Plombierung und das Probeziehen bei Handelsaatmais nimmt wie üblich die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsstelle vor. Vorerst darf die Probe noch vom lofen Hausen entnommen werden.

Getreide-, Heu-, Stroh- und Schlachtviehpreise unverändert (siehe Folge 4 u. 5)

Firmen, welche die Wünsche des Landfunden kennen und befriedigen!

Habe laufend
**Milch-
kühe u.
Rinder** 
zum Verkauf stehen, hochtragend
und frischmelkend.
Jof. Abshauer - Kerfing <sup>„born.
Gär.“</sup>
Heidelberg ^{Seifortstr. 7}

M. Spieß II
Heidelberg - Kirchheim
Telephon 2713
Futtermittel
Mehl
Düngemittel
Baustoffe

**Milch-
kühe** 
frischmelkend, hochträchtig
laufend bei Viehverkäufer
Schäfer, H'bg. Kirchheim, Tel. 6844

Große Auswahl, niedrige Preise!
K A U F H A U S
Ernst **Schäfer**
Heidelberg Hauptstraße 28

Steinhäger <sup>SEIT
1865</sup>
fr. Keisig HEIDELBERG

Baustoffe — Eisen
Stallartikel — Siloanstriche
Seinrich Subeer
Wiesloch Telefon 14
Bist Du Mitglied der NSD?

Die gute Brille
nur aus dem
Fachgeschäft
Aug. Peveling
Optikermeister
Wiesloch
Hauptstraße 188 Fernruf 73



Dünge-Kalk
(Herstellung durch Südwestf. Düngekalk GmbH, Elm)
Spritz-Kalk <sup>in
Pulvertrommeln</sup>
Formsteine für Silobauten
Hohlblocksteine
Kamintrommeln
Eisenbeton - Hohlbalken
Mauer-, Verputz- und Beton-Sand
Meli-Fenster <sup>rahmen-
lose</sup>
Fenster für Stallungen und Keller
Südb. Bausteintwerte
Kälberer & Cie.
Wiesloch Telefon 11

Radio-Holl
Ihr Fachberater
Eigene Reparaturwerkstätte
Wiesloch
Hauptstraße 119 — Telefon 191

Ölmühle Sinsheim
verarbeitet laufend alle
Ölsorten
Rapsöl
glanzhell und geschmackfrei.

geg Verbrauchergenossenschaft
Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.
26 Verteilungsstellen u. a. m
Bretten, Rinningen, Diebelsheim, Wöfingen, Gondelsheim, Heibels-
heim, Bruchsal, Untergrombach, Weiher, Destrungen, Rengingen,
Nehingen, Störnbach, Sulzfeld, Steinsfurt und Niden

Die Einkaufsstätte
für den Bauern in
Bekleidung aller Art
ist
Johann Horlebein, Wiesloch, Schloßstraße 1

**Moninger
Bier
KARLSRUHE**

SPARE BEI UNS!
Auch für den badischen Bauersmann empfiehlt es sich, nach
dem alten Sprichwort:
„Spare in der Zeit, so hast Du in der Not“
zu handeln. Die nachstehenden Genossenschaftsbanken mit
Spareinrichtung empfehlen sich zur Annahme von Spareinlagen
und zur Besorgung aller Bankgeschäfte auch des Landwirts

- Bretten:** Vereinsbank
- Bruchsal:** Gewerbebank
- Eppingen:** Volksbank
- Hardheim:** Volksbank
- Ladenburg:** Volksbank
- Neckarbischofsheim:** Volksbank
- Neckargemünd:** Volksbank
- Sinsheim a. d. E.:** Vereinsbank
- Waibstadt:** Volksbank
- Walldürn:** Volksbank
- Wiesloch:** Vereinsbank mit Zahlstelle Walldorf

Nehmen Sie bitte bei
Einkäufen und Aufträgen
auf das „Wochenblatt“ Bezug
C. W. Gerspach
Lebensmittel-Großhandlung
Ruf 2216 Rastatt Ruf 2216

Souedis
Dränageröhren
Stallbodenplatten
Deutsche Souedisfabrik
G. m. b. H., Baden-Dos
Telefon 921 Baden-Baden
Bestes und teilungsfähigstes Spezialwerk!

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen und befriedigen!

Das gute Geschäft für den Einkauf von Strümpfen Strickwaren Dam.-Unterwäsche Herr.-Unterwäsche Herren-Hemden Korsettwaren und alle übrigen Textilwaren

OTTO Schultheiß
Mosbach Eberbach



Habe ständig leichte und schwere **Arbeits-Pferde** zum Kauf und Tausch.
P. Wirth, Raddler, Pferdehandlung
Mannheim, Stallung u. Büro: Seibelstraße 17, gegründet 1900, Telefon 53 713

Auf jedem Tische **Hübner Bier**

Und jetzt... kaufen Sie ganz vorteilhaft **Damenhüte** bei **Limbeck** DAMENHÜTE
Mannheim Ludwigshafen
G 3, 1 N 7, 4 am Rhein
Schwetzing Str. 64 im Pfalzbau
Wir ändern Ihren getragenen Hut preiswert nach neuesten Modellen

Wilhelm Beck
Kunstmühle Bammental (Bad.)
Herstellung von Weizenmehl, Roggenmehl Futtermittel

Rurhaus Adelsheim
gegen Gicht, Rheuma, Gelenksch, Ischias, Stoffwechsellanarbeiten, Herz- u. Nierenleiden, Mineralbäder, Zentralheizung, Alsf. Wasser. Ruhige Hausferien Lage im Taunuswald. Unterkunft 1. Klasse.
Besitzerin: M. Berg. Tel. 137

Schlacht-pferde
kauft ständig
Pferdemetzger Jakob Stephan
Mannheim J 4a.10. Fernspr. 22605
(bei Unglücksfällen schnellste Bedienung)

Schlacht-pferde
kauft ständig
Pferdemetzger Arth. Müller
Mannheim
Schwetzing Str. 96 Telefon 44270

Sämtliche Sorten
Kunstdünger, Feldsaaten
Futtermittel, Hühnerfutter
Martin Hoffmann
Hockenheim, Heidelberger Str. 20

Ständig große Auswahl beider **Milch-Kühe u. Rinder** hochtragend und trichmenlos
Vang- und tuberkulosefrei
Serm. Schertel
Hockenheim a. Rh. Telefon 266
Vertrieb nach allen badiſchen Stationen

Landwirtschaftliche Geräte
Vausstoffe Kleueisenwaren
Form- und Stabeisen
Albert Herzer
Hockenheim (Baden)

SILOBAU
für Kartoffel u. Grünfütter
Anfertigung von
Jaucheschlitzrinnen
Zementtröhren
Baumaterialien
Jos. Dörzbach Söhne
Meckesheim :r: Telefon 126.

Die billige Bezugsquelle für alle **Textilwaren Möbel und Matratzen**

Jacoby
Hauptstraße 97

Bekannt für **Quantität und Auswahl**
flotte Blusen
Kleider, Schürzen
Unterwäsche von
Lilie CLOSS
Hockenheim, Am Rathaus

Schlachtpferde
kauft laufend und holt ab mit Transportwagen
Rudolf Brosi, Heilbronn
Nedarstraße 12. Tel. 4205

Haus für **Fertigkleidung und Stoffe**
Robert Schwing
JOS. OCHS NACHF.
MOSBACH AM MARKT

Arbeitspferde und Fohlen
Jeden Alters sind in großer Auswahl bei realster Bedienung stets zu haben bei
A. Volk u. W. Wörner
Pferdehandlung, Tauborbischofshelm
Gartenstr. 3, Telefon 270

Bernhard Seig
Mühle Hockenheim
Roggen- und Weizenmehl sowie sämtl. Futtermittel

Gut und preiswert kaufen Sie bei
Ludwig Schant, Eberbach
Leopold-Plaidinger-Straße 14
Herren-, Damen- und Kinderbekleidung • Manufakturwaren

Hermann Zahn, Hockenheim
Düngemittel • Futtermittel

Wer Bier trinkt hilft dem Bauer!
Brauerei Ernst Bauer
Distelhausen

Bergmann & Mahland, Optiker
Mannheim
An den Planen, E 1, 15 :: Telefon 22179

Das führende Haus für **Mode- u. Aussteuerwaren**
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Carl Wild
am Marktplatz
WEINHEIM

WEIN VOLK HILFT SICH SELBST
KRIEGSWINTERHILFSWERK

Kleiner Anzeiger

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Verbandsanzeigen), nur einseitig, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pfg. pro Millimeter. Gelegenheitsanzeigen von Privatpersonen in der Grundschrift, je Wort 5 Pfg., hervorgehobene Worte 20 Pfg. (Ziffergebühr 50 Pfg.)

Aufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages an die Reichsanzeiger-Verlags-G.m.b.H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruher, Ettlinger Str. 12, Fernruf 4082, 4083, in Briefmarken od. auf Postcheckkonto 18830. — Anzeigenschluß für „Kleine Anzeigen“ jeweils Montags

Hiermit
Ein Altes [170]
Arbeitspferd
zu verkaufen, Waldbesen d. Mühl. Bd., Haus Nr. 33.
Ein 20 Mon. alt., schönes, braunes **Dengstfohlen** zu verkaufen. 173
Revershausen, Haus Nr. 21.

Su kaufen gesucht eine Altes, trächt. Fuchstute oder ein 4 bis 4 Mon. alt. Stutfohlen, mittleren Schlags, Gebe einen Saugtier od. Jungvieh in Bablg. Wegmüller, Oberöhringen b. Waldsuhl. 172



Schlacht- pferde
kauft sündlich
Pferdemehrer
Peter Lutz
Wilm. Waldhof,
Ettlinger Str. 26
Telefon 51 829.
2744

Pferde
Suften
Schwanen, Katarrh,
Althma, Kur-
atmigheit.
Kunstfertigkeiten
H. Bremer,
Kocher, H.
Duchols,
(Gochlen).

Stutfohlen
8 Mon. alt., zu verkaufen, Langenwintel bei Badr., Haus Nr. 47. 171

Dieb-
Gewichtstabelle mit Maßband.
In 1 Minute lesen Sie das Lebendgewicht ab. Mit Band d. d. Fiedbandel auf. Nr. 250 geg. Nachr. Gädner, Rärnders 1, Röhrenstraße 49. 2058

Fuchstute
überall geladen, einseit. Langholz, Schwanzbänke, Langenordnach.

Ein **Salbin** 102 mit Mutterfild zu verkaufen.
Geidelshelm
Waldsuhlstr. 50.

Eine **Ralbin** (Gelb- fied), 26 Wochen trächtig, und ein trächtiges **Zuchtschwein** zu verkaufen. 177
Karl Klemm, Reichardtshausen (Kant Einsiedeln).
Schöner, 1-jährig. **Schle**, geeignet als Zugschle, verkauft: Gschweizer, Haus Nr. 70. 107
Zu verkaufen eine **Ralbin**, hochträchtig. Helmstadt, Haus Nr. 157. 160

Ruh- und Fahrkuh
30 Wochen mit 4. **Ralb** trächtig, zu verkaufen. 165
Oberrothweil, Baumfische 147.

Ralbin
30 Wochen trächtig, zu verkaufen. 164
Adelhausen, Baumfische 147.

Ralbin
halttragend, zu verkaufen. 142
Schwarzbänke, Langenordnach. 142

Stiere
Zwei **Mutterkühe**, 9 Monate alt, zu verkaufen. Ortsbauernführer Wall, Edlingen. 176

Pflanzenzucht
Wartstammfohl
„Grüner Glanz“
50 g 100 g 250 g
0,70 1,30 3,-/M
Schöne Mengen auf Anfrage. 2781
E. G. S., Baum-
schulen, Kedar-
bischhofstr. 1.
Verband v. Nachr.

Geflügel
**Gänse-
bruteier**
Liefert zu 50 und 60 Pfg. 2007
Müller,
Langenbors
bei Dammelfurg.

Küken
weiße Lophen
Eintage-Hennen mit Garantie St. M. 1.30
Eintage-Hähchen..... St. M. .10
Liefert bei rechtzeitiger Bestellung
Geflügelzucht Eugen Hecht,
Pforzheim, Calwer Str. 121
Telefon 7248

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.
Dem Reichsanzeiger angegliedert. **Karlsruhe, Veittheimer Allee 19**
Den nachstehenden Züchtern können zur Frucht wertvolle Ferkel der Rasse der deutschen vereinigten Landesschweine, im Alter von 5 Wochen aufwärts, von guten Zuchtstauen abgeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28 Tage- Bart- gewicht kg	Sind ab- garniert später- stens bis
Georg Daxton, Wöhlingen a. N.	4433	1. 1. 40	11	76,6	sofort
Stadt. Viehwirtschaftsamt, Mundenhof, V. Bezenhausen	6205	8. 12. 39	9	60,6	..

Beim Kauf von Zuchtstauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.

Saatgut
**Zur Früh-
jahrsfaat**
Ich biete zu den am besten bekannten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in höchsten mit ermäßigter Frucht, an: **Janaki Sommerweizen** u. **Karlsruher Sommerweizen**, **Wohlbürger Saatgerste**, ferner den berühmten **Fichtelberg- u. Gred-Weißhafer** in tabellarischer Reihenfolge, ab Station des Züchters. [2219]
H. J. J. J.
Joh. Erb. Dietel,
Wohlbürger,
Badr. Dittmarf.

Offene Stellen
Knecht
für kleine Land-
wirtschaft mit Obst-
garten auf sofort od.
später gesucht.
Friedr. Fröh,
Eckbach bei Kühren
Nr. 259. 1185

**Ulmer
Drehpflüge**
(Wendebänke)
für mittleren und
schweren Boden, ab
Lager lieferbar.
Friedr. Aug. Reich,
Landmaschinen,
Medesheim-Baden.
Eine gebt. [1853]
Kauf
Heinrich Kluge,
Berlin-Dahlem,
Rudolfstr. 7,
Tel. 76 55 66.

Reinheit!
Jeder **Mähmaschine**
Ihre **Angelager-
Treidmaschine**.
Wenn Sie das lä-
stige Getöse u. Aus-
schlagen des Kur-
bels vermeiden
wollen, so lassen Sie
sich eine neue An-
gelagertreibmaschine
mit Patentverschluss
aufsetzen. Jed. Bauer
ist in der Lage, diese
selbst einzubauen.
Längenangabe und
Fabrikat genügt.
Übernehmen Sie die-
ses Angebot nicht
und bestellen Sie
heute noch 1. **Friedr.**
H. Reich, Land-
maschinen, Medes-
heim (Baden) 2274

**Landwirt-
schaftsgehilfen**
auf 42 Hektar gr.
Intensiv bewirtschaftl.
Gut, bei familiären-
aufsichtl. Aufsicht,
mit Zeugnis-
abfertigung, an
Puchter, Gutsb. d. d.
Röhrenhof 1, Lieber-
mann (See).
Landwirt-
schaftslehrling
In intensiven Ver-
trieb gesucht.
Gründliche Ausbil-
dung und famili-
ären Aufst. Off.
an G. G. G. G.
Mengen, Ad. Frei-
burg. 158

Wädchen
das Kochen kann
oder erlernen will,
für Haushalt und
Gartenarbeit ge-
sucht. Lohn nach
vereinbarung.
Friedr. Reich,
Gartenbau, Gegen-
stein bei Karlsruhe.
1128

Se ein
Lehrling
für den Metzger-
beruf,
für den Schwet-
mehrerberuf
kann unter günsti-
gen Bedingungen
eintreten.
Lehrbetrieb
W. Goll,
Badermühle,
Zürlingen
(Ettling). 2197

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Landwirt-
schaftslehrling**
In intensiven Ver-
trieb gesucht.
Gründliche Ausbil-
dung und famili-
ären Aufst. Off.
an G. G. G. G.
Mengen, Ad. Frei-
burg. 158

Wädchen
das Kochen kann
oder erlernen will,
für Haushalt und
Gartenarbeit ge-
sucht. Lohn nach
vereinbarung.
Friedr. Reich,
Gartenbau, Gegen-
stein bei Karlsruhe.
1128

Se ein
Lehrling
für den Metzger-
beruf,
für den Schwet-
mehrerberuf
kann unter günsti-
gen Bedingungen
eintreten.
Lehrbetrieb
W. Goll,
Badermühle,
Zürlingen
(Ettling). 2197

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Landwirt-
schaftslehrling**
In intensiven Ver-
trieb gesucht.
Gründliche Ausbil-
dung und famili-
ären Aufst. Off.
an G. G. G. G.
Mengen, Ad. Frei-
burg. 158

Wädchen
das Kochen kann
oder erlernen will,
für Haushalt und
Gartenarbeit ge-
sucht. Lohn nach
vereinbarung.
Friedr. Reich,
Gartenbau, Gegen-
stein bei Karlsruhe.
1128

Se ein
Lehrling
für den Metzger-
beruf,
für den Schwet-
mehrerberuf
kann unter günsti-
gen Bedingungen
eintreten.
Lehrbetrieb
W. Goll,
Badermühle,
Zürlingen
(Ettling). 2197

Se ein
Lehrling
für den Metzger-
beruf,
für den Schwet-
mehrerberuf
kann unter günsti-
gen Bedingungen
eintreten.
Lehrbetrieb
W. Goll,
Badermühle,
Zürlingen
(Ettling). 2197

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

**Verheirateter
Berwaller**
gesucht für Grün-
landbetrieb (20 ha),
Obstplantagen, Mar-
kenmilch (14 Kühe),
im Südt. Schwarz-
wald. Der Bewerber
muss völlig selbst-
ständig disponieren,
die Frau muss die
Verwaltung d. Personals
übernehmen. 1143
Werbungen an
Tippelböden, De
Tröschler, Berlin-
Schöneberg 4,
Rohmannstr. 19.
Suche bis 15. März
1940 einen 1170

